

Entwicklungs- konzept Tating



erarbeitet von



Institut Raum & Energie

Institut für Planung, Kommunikation und
Prozessmanagement GmbH

Hafenstraße 39
22880 Wedel / Hamburg

Tel: 0 41 03/ 160 41

Fax: 0 41 03/ 29 81

institut@raum-energie.de

www.raum-energie.de

Katrin Fahrenkrug
Dr. Michael Melzer
Dagmar Kilian
Marcel Mathein

Wedel/ Hamburg, 05.07.2010

Inhalt

1	Vorbemerkung	4
1.1	Entstehungsprozess des Entwicklungskonzeptes	4
1.1.1	Anlass	4
1.1.2	Prozessablauf.....	4
1.2	Zielsetzung des Entwicklungskonzeptes	6
2	Ausgangsanalyse	7
2.1	Kurzbeschreibung	7
2.2	Regionale Einbettung.....	7
2.3	Zusammenfassende Stärken–Schwächen-Analyse.....	8
2.3.1	Herausforderung demografische Entwicklung.....	8
2.3.2	Wirtschaftliche Basis der Gemeinde Tating	10
2.3.3	Dorfleben.....	17
2.3.4	Herausforderung knappe öffentliche Mittel.....	21
2.4	Fazit SWOT-Analyse: Handlungsfelder und Entwicklungsperspektiven.....	22
3	Aufbau des Entwicklungskonzeptes	30
4	Leitbild – Tating 2025	31
5	Strategische Zielsetzungen	33
6	Handlungsansätze: Maßnahmen und Projekte	33
6.1	Handlungsansätze zum strategischen Ziel: Wir-Gefühl stärken.....	33
6.1.1	Wertschätzende Gesprächskultur und partizipative Gemeindeentwicklung etablieren	34
6.1.2	Identifikation mit Tatings Stärken stärken	35
6.2	Handlungsansätze zum strategischen Ziel: Einkommensmöglichkeiten in Tating (und der Region) sichern und schaffen.....	36
6.2.1	Tourismusangebote qualifizieren und vernetzen.....	36
6.2.2	Einkommensmöglichkeiten aus Windenergie sichern und ergänzen	39
6.2.3	Lokales Gewerbe und Handwerk stabilisieren	40
6.3	Handlungsansätze zum strategischen Ziel: Zukunftsfähige Ortsentwicklung anstoßen und ermöglichen.....	40
6.3.1	Gestaltung der Dorfmitte (Marktplatz und Dorfstraße) mit hohen Aufenthalts- und Erlebnisqualitäten für Bewohnerinnen und Bewohner sowie Gäste.....	41

6.3.2	Kurzfristige Maßnahmen zur Belebung der Dorfmitte voranstellen	45
6.3.3	Innen- vor Außenentwicklung fördern	46
6.4	Handlungsansätze zum strategischen Ziel: Wohnen mit hoher Lebensqualität für alle Generationen stärken und weiterentwickeln.....	47
6.4.1	Vereinsleben / ehrenamtliches Engagement zum Erhalt vielfältiger sozialer und kultureller (Freizeit-) Angebote unterstützen	48
6.4.2	Seniorenfreundlichkeit sichern und verbessern	49
6.4.3	Familienfreundlichkeit sichern und verbessern	50
6.4.4	Erreichbarkeit der Versorgungszentren (auch ohne Pkw) gewährleisten und verbessern	50
6.4.5	Moderne Kommunikationstechniken bereitstellen	50
6.5	Handlungsansätze zum strategischen Ziel: Gestaltungsspielräume für die Gemeinde erhalten und erweitern.....	51
6.5.1	Konsolidierung des Haushaltes gewährleisten.....	51
6.5.2	Chancen der Kooperation nutzen	52
7	Weiteres Vorgehen / Ausblick	53

Anhang

- Grafik „Leerstände und potentielle Leerstände in der Dorfstraße Tating“
- Überblick über Ziele und Maßnahmen / Projektideen
- Untersuchung der Innenentwicklungspotentiale für die Gemeinde Tating
- Abschätzung der Folgekosten - Sanierung Mehrzweckhalle Tating
- Beispiele für die Entwicklung eines Bürgerbusangebotes
- Infrastrukturkosten der Gemeinde Tating für ein Neubaugebiet – eine Schätzung mit dem Folgekostenrechner
- Checkliste: Nächste Schritte

- Dokumentation Informationsveranstaltung 30. Dezember 2009
- Ergebnisprotokoll Gesprächsrunde 8. Februar 2010 (Gesprächskultur)
- Dokumentation 1. Zukunftswerkstatt 20. Februar 2010
- Dokumentation 2. Zukunftswerkstatt 8. Mai 2010

1 Vorbemerkung

1.1 Entstehungsprozess des Entwicklungskonzeptes

1.1.1 Anlass

Die Gemeinde Tating muss sich sowohl deutschlandweiten Entwicklungstrends als auch verschiedenen akuten lokalen Problemen stellen. So gilt es einerseits, auf die Herausforderungen des demografischen Wandels Antworten zu finden. Andererseits sind u.a. Lösungen für die Auswirkungen einer Ortsumgebung und einer sanierungsbedürftigen Sporthalle zu finden. Es geht aber nicht nur um die Lösung von einzelnen Problemen, sondern insbesondere darum, wie die Zukunftsfähigkeit des Dorfes gesichert werden kann. Hierfür will die Gemeindevertretung ein ganzheitliches Entwicklungskonzept erstellen. Dieser „Wegweiser für die Gemeindeentwicklung“ wird im Dialog mit den Bürgern („Zukunftswerkstatt“) und unter Einbindung von externen Gutachtern (*Institut Raum & Energie*) erarbeitet.

Gefördert über die AktivRegion „Südliches Nordfriesland“, soll der Prozess beispielgebend für ganz Eiderstedt sein, Impulse zum Nachahmen setzen und Anknüpfungspunkte für regionale Initiativen bieten.

1.1.2 Prozessablauf

Die Gutachtertätigkeit mit den Arbeitsbausteinen Ausgangsanalyse, Schlussfolgerungen für Handlungsfelder, Handlungs- und Maßnahmeempfehlungen sowie Erarbeitung Entwicklungskonzept wird zeitlich und inhaltlich verknüpft mit dem Bürgerdialog. So bildet die gutachterliche Ausgangsanalyse, basierend auf Auswertungen von Statistiken, Konzepten, Gutachten und Protokollen, auf Begehungen des Dorfes sowie auf verschiedenen thematischen Gesprächsrunden, die Grundlage des Diskussionsprozesses mit den Bürgerinnen und Bürgern. Die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt finden ihrerseits Eingang in die Ausgangsanalyse und die Konzeptentwicklung.

Der Bürgerdialog lehnt sich an die Methode „Zukunftswerkstatt“ an. Die drei Phasen – Kritikphase, Visionsphase und Realisierungsphase – werden auf eine halbtägige und zwei ganztägige Veranstaltungen verteilt.

Prozessbegleitend erfolgt die Feinjustierung der Arbeitsschritte und Rückkopplung der Ergebnisse mit der Kommunalpolitik, vertreten durch die Koordinierungsrunde. Diese setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern aller Fraktionen zusammen und wird nach der ersten Zukunftswerkstatt um Schlüsselakteure aus der Bürgerschaft ergänzt.

Beobachtend begleitet und organisatorisch unterstützt wird der Prozess durch Mitarbeiter des Amtes Eiderstedt.



Abb. 1: Impressionen aus der Zukunftswerkstatt

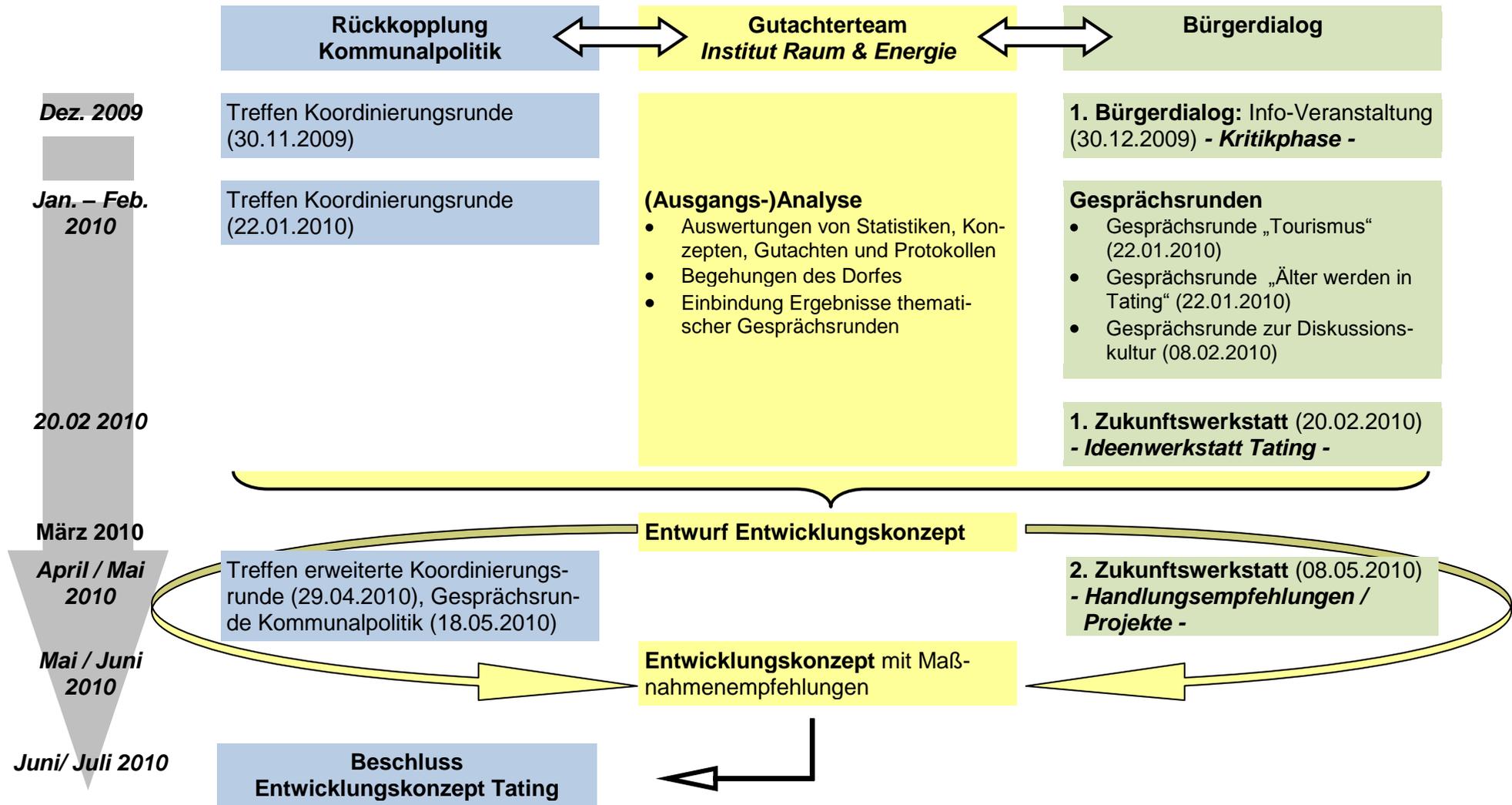


Abb. 2: Prozessablauf

1.2 Zielsetzung des Entwicklungskonzeptes

Was kann und soll ein Entwicklungskonzept leisten?



Das Entwicklungskonzept Tating soll aufzeigen, wohin sich die Gemeinde Tating in den kommenden Jahren entwickeln soll und kann. Das Entwicklungskonzept muss dafür das Wünschenswerte mit dem realistisch Machbaren zusammenführen, um als roter Faden der Gemeindeentwicklung all denjenigen zu dienen, die dafür Verantwortung tragen oder übernehmen wollen. Das Entwicklungskonzept will somit **ein gemeinsamer Wegweiser** sein für Politik, Verwaltung, Wirtschaft sowie Bürgerinnen und Bürger in Tating.

Für Politik und Verwaltung gibt das Entwicklungskonzept einen Zielkorridor vor für kommunalpolitische Entscheidungen zur Sicherung und Verbesserung der Leistungsfähigkeit und Attraktivität der Gemeinde. Dieser Zielkorridor ist zugleich als Gestaltungs- und Handlungsauftrag zu verstehen. Die einzelnen Themenbereiche des Entwicklungskonzeptes enthalten Handlungsempfehlungen und Prioritätensetzungen sowie erste Projektideen und sind schrittweise in konkrete Maßnahmen und Projekte zu übertragen.

Das Entwicklungskonzept will die künftige Entwicklung Tatings so „abbilden“, dass dies eine belastbare Grundlage für öffentliche und private Planungs- und Investitionsentscheidungen ergibt.

Größte Bedeutung für die Wirkungskraft dieses Konzeptes hat seine politische und öffentliche Akzeptanz. Deswegen will das Entwicklungskonzept alle Akteure dazu motivieren und „begeistern“, bei der Zukunftsgestaltung Tatings kontinuierlich mitzuwirken.

Ein modernes Ortsentwicklungskonzept ist auf einen Zeithorizont von 15 bis 20 Jahren orientiert. Dies ist der Zeitrahmen, für den zu wichtigen Entwicklungen belastbare Prognosen möglich sind. Dennoch kann ein Entwicklungskonzept nie abschließend fertig oder endgültig formuliert sein. Es hält den aktuellen Gestaltungswillen einer Gemeinde fest. Die darin ausgeführten Zielsetzungen und Maßnahmen müssen sowohl im Hinblick auf die Dynamik aktueller Entwicklungen als auch für die Sicherung längerfristiger Entwicklungsoptionen immer wieder angepasst und fortgeschrieben werden.

2 Ausgangsanalyse

2.1 Kurzbeschreibung



Die Gemeinde Tating befindet sich an der Schleswig-Holsteinischen Nordsee auf der Halbinsel Eiderstedt und ist Nachbargemeinde von St. Peter-Ording.

Tating zählt 1.188 Einwohner, darunter sind 217 Zweitwohnungsbesitzer (Stand: 31.12.2008, Quelle: Amt Eiderstedt). Das heißt, ein knappes Fünftel der Bewohner ist nur temporär in der Gemeinde anzutreffen. Dies ist bei den Interessenslagen der Bürgerinnen und Bürger sowie bei den Maßnahmen zur Stärkung des Miteinanders von Neu- und Altbürgern zu berücksichtigen.

Die Flächengemeinde (2.900 ha, geringe Bevölkerungsdichte: 41 Einw./Km²) gehört aufgrund von Siedlungsstruktur, seiner geografischen (Rand-)Lage und Einwohnerzahl zur Raumordnungskategorie „ländlicher Raum“. Diese Kategorie ist Grundlage für die Bewertung von Angeboten der Daseinsvorsorge (z.B. hinsichtlich der Zumutbarkeit von Entfernungen zu Versorgungseinrichtungen oder soziokulturellen Angeboten etc.).

Die Wirtschaftsstruktur wird vom Tourismus dominiert und geprägt. Tating ist ein Erholungs-ort. Weitere wichtige wirtschaftliche Säule ist die Landwirtschaft, auch in Verbindung mit der Energieerzeugung aus erneuerbaren Energien (weitere Details siehe Kap. 2.3.2).

Herausforderungen für die künftige Entwicklung der Gemeinde sind u.a. die Gestaltung des demografischen Wandels (Anforderungen einer älter werdenden Bevölkerung), die Aktivierung der Dorfmitte, aber auch die angespannte Haushaltslage der Gemeinde (Tating wird 2010 Fehlbedarfsempfänger).

2.2 Regionale Einbettung

Verwaltungsmäßig gehört die Gemeinde zum Amt Eiderstedt und damit zum Kreis Nordfriesland.

Als Ort ohne zentralörtliche Funktion spielen die regionalen Verflechtungen eine wichtige Rolle für die Gemeinde. Wichtigster Bezugspunkt ist das Unterzentrum St. Peter-Ording sowohl für die Nahversorgung als auch in Bezug auf Arbeitsplätze, Tourismusangebote, Kinderbetreuung, Schule etc. Im Gegenzug stellt Tating neben der Gemeinde Tümlauer Koog das unmittelbare „Umland“ für das Nordseeheilbad dar und ist bevorzugter Wohnstandort für Familien aus St. Peter-Ording (u.a. günstigeres Bauland). Im Bereich Versorgung sind, neben St. Peter-Ording, Garding (Ländlicher Zentralort) und Husum (Mittelzentrum) die nächsten Bezugspunkte.

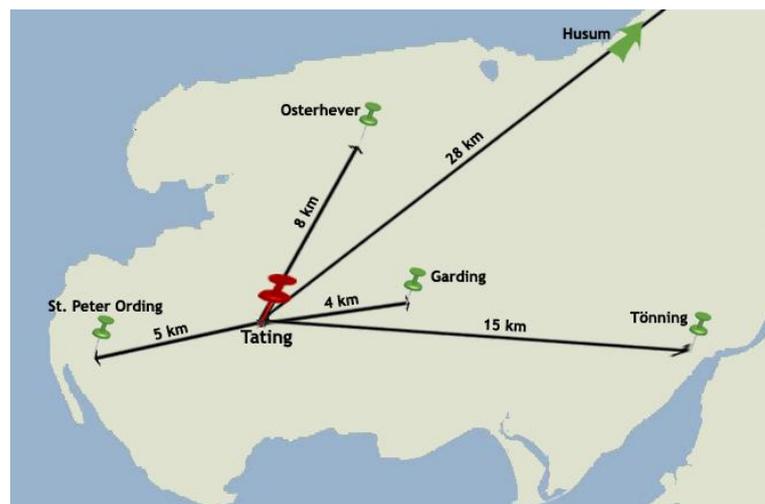


Abb. 3: Entfernung Luftlinie

2.3 Zusammenfassende Stärken–Schwächen-Analyse

Die Betrachtung der Stärken und Schwächen Tatings gliedert sich in die wirtschaftliche Basis der Gemeinde und das Dorfleben. Betrachtet werden auch die Querschnittsthemen demografischer Wandel und kommunale Finanzen. Die Ergebnisse aus dem Bürgerdialog (Info-Veranstaltung und 1. Zukunftswerkstatt sind in dieser SWOT-Analyse mit eingebunden).

2.3.1 Herausforderung demografische Entwicklung

Für den Kreis Nordfriesland wird bis 2015 ein Bevölkerungsrückgang von - 0,5 % und bis 2025 von - 3,1 % prognostiziert. Das ist ein vergleichsweise moderater Rückgang. Der Nachbarkreis Dithmarschen muss z.B. bis 2025 mit - 6,8 % rechnen (siehe Abb. 4).

Die Bevölkerungsentwicklung ist in den letzten zehn Jahren vergleichsweise stabil (siehe Abb. 5). Eine Ausnahme im bundesweiten Vergleich stellt die positive natürliche Bevölkerungsentwicklung in Tating bis 2003 und 2008 dar. Hier spiegelt sich die Attraktivität der Gemeinde als Wohnstandort für Familien wieder.

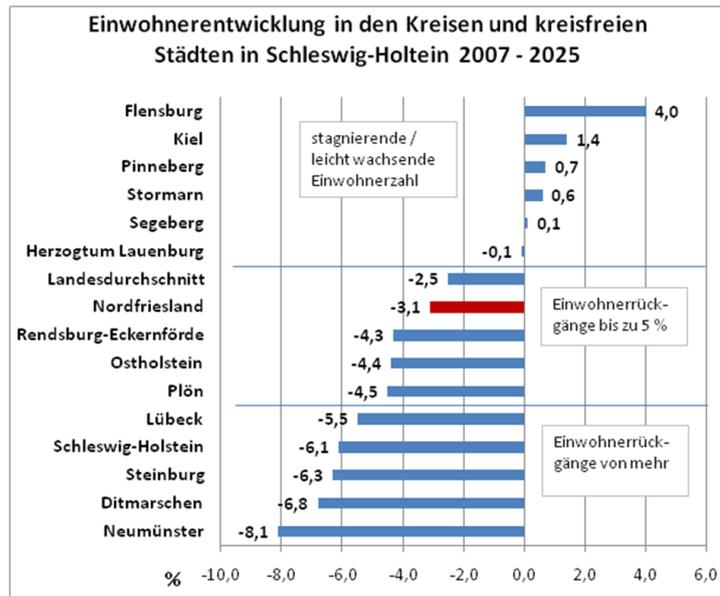


Abb. 4: Einwohnerentwicklung 2007 – 2025 in den Kreisen und kreisfreien Städten in Schleswig-Holstein, Quelle: Statistikamt Nord

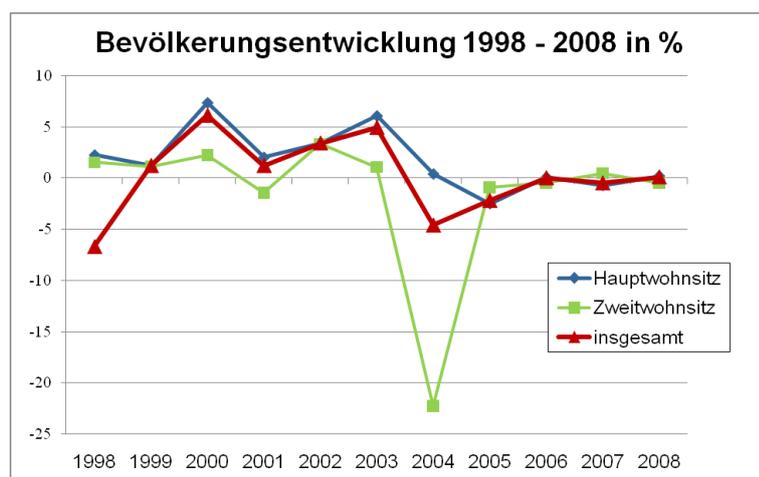


Abb. 5 Bevölkerungsentwicklung 1998 – 2008 in %, Quelle: Amt Eiderstedt

Tating ist jedoch nicht nur für Familien mit Kindern attraktiv, sondern auch für „Zweitwohnungsbesitzer“. Diese Zielgruppe ist mit Blick auf die Gemeindefinanzen interessant (Zweitwohnsitzsteuer), hat aber auch Auswirkungen auf die Bevölkerungsstruktur. Die Motivation Tating als Zweitwohnsitz zu wählen, gründet sich in der Regel auf die Suche nach einem Altersruhesitz. Die Familiengründungsphase ist für diese Menschen bereits abgeschlossen. Unter demografischen Gesichtspunkten verstärkt der Zuzug von Menschen 50plus die Probleme einer alternden Gesellschaft. Sowohl

im Vergleich zu Eiderstedt also auch zum Kreis Nordfriesland ist der Anteil der 51 - 60Jährigen überdurchschnittlich hoch (siehe Abb. 6 u. 7).

Tating ist im Eiderstedter Vergleich eine junge Gemeinde. Dies zeigt sich an einem überdurchschnittlich hohen Anteil der unter 10Jährigen und der 21 – 30Jährigen sowie einem überdurchschnittlich geringen Anteil der über 60Jährigen (siehe Abb. 6).

Dennoch schreitet auch in Tating die Überalterung der Dorfgemeinschaft voran. Im Vergleich mit dem Kreis Nordfriesland fällt der überdurchschnittlich geringe Anteil an über 60Jährigen nicht mehr so stark aus. Es bestätigt sich lediglich der überdurchschnittlich hohe Anteil der 21 – 30Jährigen (siehe Abb. 7).

Das heißt, auch für Tating gilt der Trend Abnahme der Gruppe der unter 20jährigen und Zunahme der Gruppe der über 75 Jährigen (siehe Prognosen für den Kreis Nordfriesland, Abb. 8). Der demografische Wandel erfordert auch in Tating die Anpassung an die Bedürfnisse einer älter werdenden Gesellschaft.

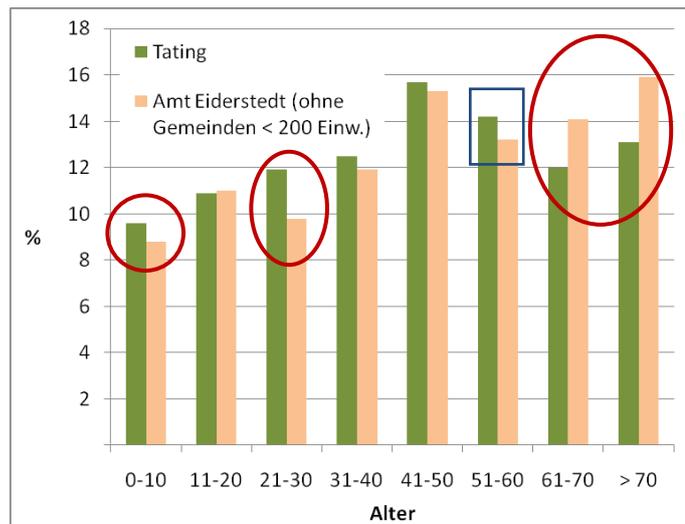


Abb. 6: Vergleich der Altersstruktur in Tating und im

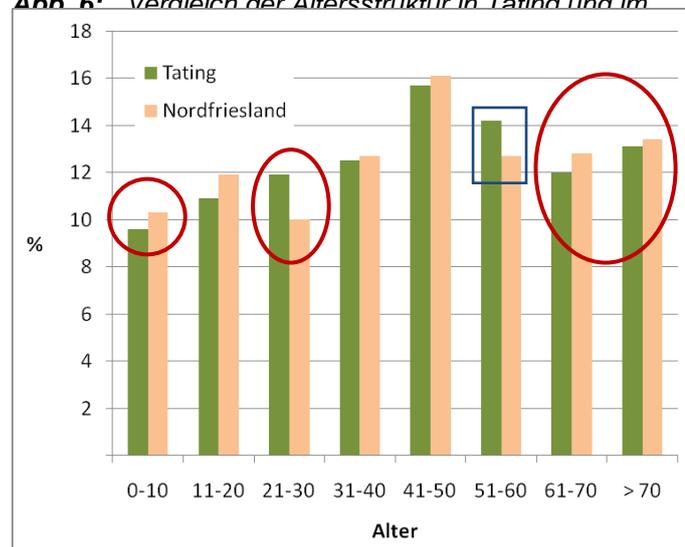


Abb. 7 Vergleich der Altersstruktur in Tating und im Kreis Nordfriesland (2008), Quelle: Statistikamt Nord



Abb. 8: Veränderung der Altersstruktur, Quelle: Statistikamt Nord

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<ul style="list-style-type: none"> + Vergleichsweise junge Bevölkerung + Bevorzugter Wohnstandort für Familien (insbesondere aus St. Peter-Ording) + Stationäre und ambulante Pflege- und Betreuungsangebote in der Region 	<ul style="list-style-type: none"> - Zunehmender Anteil Älterer - Angebote für betreutes Wohnen / altengerechtes Wohnen fehlen in Tating
CHANCEN	RISIKEN
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Über bestehende und neue Angebote (neue Wohnformen, Betreuungsangebote etc.) kann ein selbstbestimmtes Älterwerden in Tating und ein langes Verweilen in den eigenen vier Wänden ermöglicht werden. ➤ Engagement und Know-how der Seniorinnen und Senioren und nachbarschaftliche Nähe gewinnen an Bedeutung für das dörfliche Leben in einer Gesellschaft in der die Anforderungen an den Einzelnen und das soziale Netzwerk „Familie“ zunehmen. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Der Wettbewerb um „junge Familien“ wird sich verschärfen.

<p>Handlungsfelder</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Älter werden in Tating“ / Angebote für Senioren • Familienfreundliches Tating / Angebote für Kinder und Jugendliche

2.3.2 Wirtschaftliche Basis der Gemeinde Tating

Die Beschäftigungsmöglichkeiten in Tating sind im ländlichen Raum begrenzt. Der überwältigende Auspendleranteil (24 Einpendler zu 268 Auspendler der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, Quelle: Bundesagentur für Arbeit) zeichnet ein typisches Bild der regionalen Verflechtungen.

Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Tatings leben zu einem großen Teil direkt und indirekt vom Tourismus. Die statistische Datenlage ist aufgrund der Gemeindegröße schwierig, daher kann die Verteilung der Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen nur geschätzt werden (siehe Tab. 1). Ca. 18,5 % der Erwerbstätigen sind Vermieter oder in der Gastronomie in Tating tätig. Hinzu kommt ein hoher Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die direkt oder indirekt im Tourismusbereich tätig sind. Unter diese sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (66% der Erwerbstätigen) fallen allerdings auch Beschäftigte im Gesundheitsbereich in St. Peter-Ording sowie Angestellte im öffentlichen Dienst oder im Dienstleistungsbereich in der gesamten Region. Für den Anteil gering qualifizierter Arbeitsplätze im Bereich Tourismus, Gesundheitswirtschaft und im Dienstleistungssektor liegen keine belastbaren Zahlen vor, allerdings schätzen unterschiedliche Akteure aus der Gemeinde diesen als hoch ein.

	Landwirtschaft in Tating	Tourismus in Tating	Tourismus, Dienstleistungen, Einzelhandel öffentlicher Dienst etc. (Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Auspendler)	Sonstiges
Anteil der Erwerbstätigen [#]	7 %	18,5 %	66 %	8,5 %

[#] Erwerbstätig = 70% der Bevölkerung im Erwerbsfähigen Alter in Tating)

Tab. 1: Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen (2009), Quelle: geschätzt nach Angaben Tourismusverein, Bundesagentur für Arbeit, Gemeinde Tating

Weiteres wichtiges wirtschaftliches Standbein ist die Landwirtschaft. Der Anteil der Beschäftigten ist mit ca. 7 % der Erwerbstätigen in Tating zwar gering, aber im Schleswig-Holsteinischen Vergleich überdurchschnittlich hoch (Erwerbstätige Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei in Schleswig-Holstein 2007: 3,4 %¹, Erwerbstätige im primären Sektor 2007 im Kreis Nordfriesland 5,9 %²). Bedeutender als die Beschäftigungswirkung ist der Beitrag der Landwirtschaft für den Erhalt der Kulturlandschaft sowie für die Gewerbesteuer. 60 - 70 % der Gewerbesteuer Tatings werden durch die Energiegewinnung aus erneuerbaren Energien (Windkraft) generiert.

Weitere nachgeordnete, nicht direkt vom Tourismus abhängige Einkommensquellen bietet das (Klein-)Gewerbe. Im kommunalen Haushalt schlägt sich das Gewerbe nur geringfügig nieder. Neben der Beschäftigungswirkung tragen diese allerdings zur Lebendigkeit und Nutzungsvielfalt des Ortes bei (Tating ist „noch“ mehr als nur ein Schlafdorf.).

(Klein-)Gewerbe in Tating:

Einzelhandel: Bioladen, Kleinmöbel mit Wohnzubehör, Handel mit Küchen und Elektrogeräten, Wollladen

Handwerk: Bäckerei, Pralinerie, Bauschlosserei, Bauunternehmen, Elektriker (2), Frisör, Gärtnerei, Installations- und Heizungsbaubetrieb, Kfz-Werkstätten (2)

In allen Bereichen, sei es Tourismus, Landwirtschaft oder Gewerbe sind neben dem Vollerwerb auch Kombinationen verschiedener Einkommensquellen (Teilerwerbsmodelle) zu finden. (Eine konkrete Erhebung dazu liegt allerdings nicht vor.)

Tating (Erwerbstätige und Gemeinde) leben vor allem vom Tourismus und von der Landwirtschaft, nachrangig auch vom kleinteiligen Gewerbe.

2/3 der Tatinger arbeiten nicht in Tating. Diese „auswärtigen“ Arbeitsplätze hängen zu einem hohen Maß von den Entwicklungen im Tourismus und der Gesundheitswirtschaft in St. Peter-Ording ab.

¹ Quelle: Statistikamt Nord

² Quelle: Entwicklungsstrategie der AktivRegion Südliches Nordfriesland, S. 18

Tourismus

St. Peter-Ording ist unbestritten das Flaggschiff der Region. Das Nordseeheilbad stellt 70 % der Betten auf Eiderstedt zur Verfügung und deckt damit ca. 80 % der Übernachtungen ab. Vom Angebot der Eiderstedt-Gemeinden (ohne Tönning und Friedrichstadt) kann Tating immerhin ca. 17 % der Übernachtungen auf sich verbuchen (ca. 70.000 Übernachtungen) (siehe Tab. 2).

Aufgrund der kleinteiligen Vermieterstruktur liegen auch im Tourismusbereich nur begrenzt Daten zur Auswertung vor. Statistisch erfasst werden Vermieter mit mehr als 9 Betten, diese decken in Tating allerdings nur ca. 1/3 und in St. Peter-Ording ca. 50% der Übernachtungen ab. Dennoch ist die

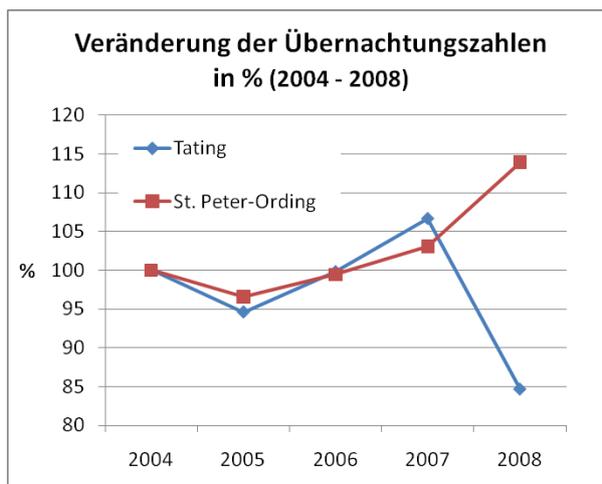


Abb. 9: Entkopplung der Übernachtungszahlen von Tating und St. Peter-Ording, Quelle: Statistikamt Nord

Entkopplung der Übernachtungszahlen im Beherbergungssegment „mehr als 9 Betten“ in Tating von den Entwicklungen in St. Peter-Ording ab 2007 (siehe Abb. 9) nicht zu vernachlässigen. Gerade vor dem Hintergrund, dass die Vermarktung eng mit dem „Zugpferd“ St. Peter-Ording verknüpft ist und Touristen die nach St. Peter-Ording wollen, aus Kosten- und / oder Kapazitätsgründen auf Tating ausweichen. Diese gegensätzliche Entwicklung der beiden Orte ist einerseits auf die Qualifizierungsmaßnahmen und Angebotserweiterungen des Hotelbettenangebotes in St. Peter-Ording zurückzuführen. Andererseits hängt die Erhöhung der Übernachtungszahlen in St. Peter-Ording auch mit einer Verkürzung der Aufenthaltsdauer zusammen. Tating scheint von diesem Trend weniger zu profitieren.

Zu den Tagesgästen liegen leider keine Zahlen für Tating vor. St. Peter-Ording zählt in der Saison schätzungsweise 500.000 Tagesgäste/Jahr³.

2004/05	Übernachtungen		Gäste		Betten ^{##}	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
St. Peter-Ording	2.180.879	78,3 %	212.193	67,9 %	ca. 15.000	71,0 %
Eiderstedt[#]	422.165	15,2 %	56.744	18,2%	4.325	20,5 %
Tönning	117.957	4,2 %	22.273	7,1 %	1.293	6,1 %
Friedrichstadt	64.300	2,3 %	21.100	6,8 %	499	2,4 %
Insgesamt	2.785.301	100%	312.310	100%	21.117	100%

[#] ohne St. Peter-Ording , Friedrichstadt, Tönning

^{##} inkl. Vermietung mit unter 9 Betten

Tab. 2: Übernachtungszahlen auf Eiderstedt, Quelle: Sonderstudie Tourismus Eiderstedt/ Tourismuszentrale Eiderstedt

³ Angaben Tourismusdirektor St. Peter-Ording

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<ul style="list-style-type: none"> + Naturräumliches Potential + Nähe zur Nordsee / Strand, mit Anbindung zum Nordseedeich + Kulturlandschaft der Halbinsel Eiderstedt (Nordseemarsch) + Lage am Nationalpark Wattenmeer Schleswig Holstein 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Gemeinde nutzt die Anbindung an die Küste nicht offensiv genug.
<ul style="list-style-type: none"> + Tating verfügt über wirksame Werbeträger (Alleinstellungsmerkmale) + Hochdorfer Garten (überregional bekannt, guter Zustand (2009 Erneuerung der Wege und kontinuierliche Pflege)) + Haubarge (z.T. erlebbar als Ferienwohnung, Gastronomie und Museum / Veranstaltungsort) + Historische Bausubstanz und Ortsbildprägende Dorfstraße mit der ältesten Kirche Eiderstedts + Gastronomie Schweizer Haus 	<ul style="list-style-type: none"> - Historische Bausubstanz (Ensemble Dorfstraße, historische Häuser, Haubarge, Kirche = älteste Kirche auf Eiderstedt) ⇄ z.T. erheblicher Pflege-/ Sanierungsbedarf
<ul style="list-style-type: none"> + Gute Basis an touristische Infrastruktur vorhanden + Neugestaltete Info-Tafel als zentrale Informationsanlaufstelle für Bewohner und Gäste + Überwiegend gut ausgebaute und gut vernetzte Radwege + Gastronomie mit überregionaler Ausstrahlung (Schweizer Haus) 	<p><i>Touristische Infrastruktur ist ausbaufähig:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Fehlende Erlebnis- und Verweilangebote im Dorf (z.B. Galerie) - Potential Fahrradtourismus wird nicht ausgeschöpft (keine Angebote über Radwege und Routen hinaus) - Optimierungsbedarf des gastronomischen Angebotes hinsichtlich Qualität und Abstimmung der Öffnungszeiten (kein einheitlicher Ruhetag)
<p><i>Touristisches Angebot</i></p> <ul style="list-style-type: none"> + Öffentlicher Golfplatz + Fünfsterne Campingplatz (in Planung) + Nischenangebote für Tagestouristen in Form von traditionellen Festen + Vereine und Organisationen (AG Dorfchronik, IG Baupflege, Tourismusverein) ergänzen das Angebot durch ehrenamtlichen Engagement (z.B. Dorferzählschilder) 	<ul style="list-style-type: none"> - Tennisanlage vorhanden, aber derzeit ohne Betreiber - Qualität des touristischen Angebotes z.T. unzureichend (Investitionsstau bedingt durch kleinteilige Vermieterstruktur und Überalterung der Anbieter)

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<p><i>Tourismusregion Eiderstedt</i></p> <ul style="list-style-type: none"> + Klarer Identifikationsraum mit dem Naturraum auf Grund der Topografie der Halbinsel (betrifft Landschaft Eiderstedt) + Nähe zum Flaggschiff St. Peter-Ording <ul style="list-style-type: none"> + Gesundheits- und Wellness-Bereich in St. Peter-Ording gut aufgestellt + Tating im Gastgeberverzeichnis von St. Peter-Ording + Tating partizipiert an der touristischen Infrastruktur und den besonderen Angeboten St. Peter Ordings (z.B. Therme) + Individuelle, preisgünstigere Angebote + Gemeinsame Vermarktung über Tourismuszentrale Eiderstedt (Gastgeberverzeichnis, Veranstaltungskalender) 	<ul style="list-style-type: none"> - Identifikation St. Peter-Ording / Landschaft Eiderstedt gegenseitig nicht gegeben (Kooperation nach Scheitern einer gemeinsamen Kurabgabe von St. Peter-Ording mit großer Skepsis gesehen) Hintergrund Stadt-Umland-Konflikt: St. Peter-Ording ist Werbeträger nach außen und hält die zentralen Infrastrukturangebote im Tourismusbereich (aber auch kulturelle Infrastruktur) vor (Therme, Bibliothek etc.) → Landschaft profitiert, aber finanziert nicht mit - Abhängigkeit von St. Peter-Ording <ul style="list-style-type: none"> - Kein erkennbares eigenes Profil in Ergänzung zu St. Peter-Ording - Vernetzung u. Darstellung der touristischen Angebote auf Eiderstedt unzureichend (insbesondere Angebote für Tages Touristen und Urlauber auf Eiderstedt/ in St. Peter-Ording)
<p><i>Zielgruppen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> + Viele Stammgäste + Angebote für Familien mit Kindern (z.B. Urlaub auf dem Bauernhof) 	<ul style="list-style-type: none"> - Keine konkrete Zielgruppenausrichtung der Angebote (Wer sich in Tating einmietet, will eigentlich nicht in Tating, sondern St. Peter-Ording Urlaub machen.) - Faktische Konzentration auf die klassischen Zielgruppen (Familie, Senioren)
CHANCEN	RISIKEN
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Vernetzung / Kooperation mit St. Peter-Ording <ul style="list-style-type: none"> • Eine Kooperation zwischen den ohnehin schon vernetzten Gemeinden St. Peter Ording und Tating, kann eine Vorbildfunktion für das gesamte Eiderstedt einnehmen. • Die Pflege des Hochdorfer Gartens könnte durch eine gemeinsame Kurabgabe gesichert werden. • Der Gesundheitsbereich konzentriert sich auf St. Peter-Ording (ausgenommen Pflegeangebote für die Eiderstedter Nachfrage). In Kooperation können neue touristische Angebote entwickelt und Arbeitsplätze in der Region geschaffen werden. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Entwicklungsblockade <ul style="list-style-type: none"> • Die touristische Entwicklung Eiderstedts ist von einem Nebeneinander statt einem Miteinander geprägt. Durch das Scheitern einer gemeinsamen Kurabgabe (monetärer Interessensausgleich zwischen St. Peter Ording und Landschaft) scheinen Optimierungsmaßnahmen auf kommunaler Ebene, aber keine Projekte mit überregionaler Wirkung und / oder Qualitätssprung möglich (Einigkeit und Finanzen fehlen)

<p>➤ Bessere Vernetzung und Vermarktung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auf Eiderstedt gibt es ein vielfältiges Angebot, welches jedoch noch nicht hinreichend bekannt und vernetzt ist. Der gemeinsame Veranstaltungskalender stellt einen „ersten guten Schritt“ dar. • Eiderstedtweite Aktionen wie die Dorferzählschilder sollten auch als verbindende Elemente besser vermarktet werden. 	<p>➤ Ohne Qualitätsoffensive keine neuen Urlauber</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Tendenz der immer geringeren Aufenthaltsdauer führt dazu, dass die Besucher St. Peter Ordings seltener das Umland entdecken. • Langsame Überalterung der Anbieter und Stammgäste → Verzögerung des Erneuerungsprozesses • Ohne eigenes Profil und attraktive Angebote wirbt auch der Nachbar St. Peter-Ording nicht mehr für Tating • Die starke Abhängigkeit vom Tourismus wird sich auch langfristig nicht verändern → aber ohne neue, eigene Angebote und damit verbunden qualifizierte Arbeitsplätze wandern junge, qualifizierte Arbeitskräfte ab • Finanzierung der Unterhaltung des Hochdorfer Gartens hängt an Verpachtung landwirtschaftlicher Flächen für Windenergienutzung in Tating und könnte langfristig wegbrechen.
<p>➤ Ausbau / Weiterentwicklung Angebote</p> <ul style="list-style-type: none"> • Es gilt die bestehende Infrastruktur zu erhalten und zu stärken, z.B. durch punktuellen Ausbau des Radwegenetzes (Tating Süderdeich) und Entwicklung neuer Angebote für den Radtourismus • Der mittelfristig anstehende Generationswechsel könnte neue Investitionen auslösen in Verbindung mit der Entwicklung neuer, qualitativ hochwertiger Angebote 	

Handlungsfelder:

- Zielgruppenorientierung auf Familien mit Kindern, Senioren / Best Ager und Fahrradtouristen
- Entwicklung neuer, qualitativ höherwertiger Angebote
- Vernetzung und Vermarktung von Angeboten in der Region
- Profilbildung innerhalb der Tourismusregion Eiderstedt und Kooperation St. Peter-Ording – Tating – Landschaft Eiderstedt
- Erhalt und Ausbau Kooperation mit St. Peter-Ording

Landwirtschaft / Energiewirtschaft

Wie eingangs erwähnt, spielt Landwirtschaft in Tating eine vergleichsweise große Rolle. 77,5 % des Gemeindegebietes werden landwirtschaftlich genutzt⁴, die Beschäftigtenzahl liegt über dem Landesdurchschnitt (vgl. Kap. 2.4.1 S 8). Aber auch hier schreitet der Strukturwandel weiter voran. Dies betrifft, neben der Nachfolgeproblematik, die Abnahme von Vollerwerbslandwirten und die zunehmende Kombination der Einkommensquellen (Landwirtschaft und Tourismus und / oder Energieerzeugung).

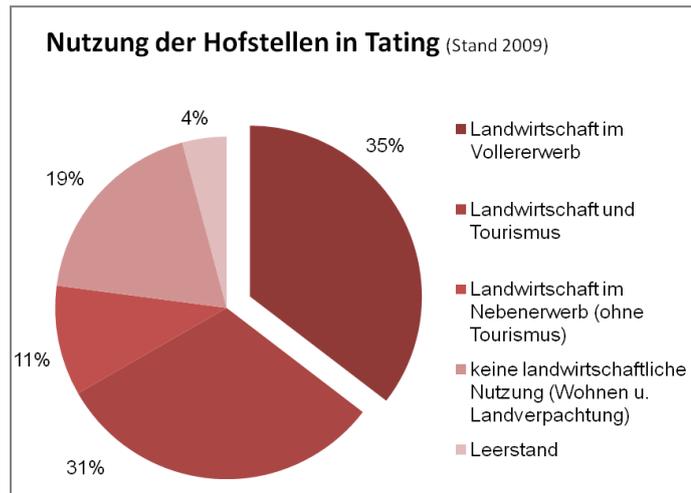


Abb. 10: Nutzung der Hofstellen in Tating, Quelle: Bürgermeister der Gemeinde Tating

Die Energiewirtschaft bietet für die Landwirte eine zukunftsfähige Einkommensmöglichkeit. Für die Gemeinde sind mit der Energiegewinnung einerseits Gewerbesteuererinnahmen in nicht unerheblichen Umfang verbunden, andererseits muss sie die Interessenskonflikte mit Bürgern, Tourismusanbietern und Betroffenen bewältigen. Aktuell werden in Tating 10 Windkraftanlagen, mit zusammen 4,6 MW und eine Mühle mit 30 KW betrieben.⁵ Ein Re-Powering ist aufgrund der planungsrechtlichen Vorgaben derzeit nicht möglich. In Planung sind des Weiteren Solarparks auf einer Fläche von 85 ha in Tating⁶. Das Amt Eiderstedt und der Kreis Nordfriesland möchten die Nutzung erneuerbarer Energien, d.h. insbesondere den Ausbau von Windenergie- und freistehenden Solaranlagen (Solarparks) auf Eiderstedt landschaftsverträglich gestalten und neue Eignungsflächen gemeindeübergreifend bündeln. Die Standortkonzentration soll idealer Weise mit Möglichkeiten eines interkommunalen Interessensausgleichs und dem Bürgerpark-Konzept verbunden werden.⁷

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<ul style="list-style-type: none"> + Landwirtschaft von vergleichsweise großer Bedeutung + Aktive Landwirtschaft ist der Garant für den Erhalt der Kulturland Eiderstedts (weite Felder- und Wiesenlandschaft). + Vielfältige Ausrichtung der Landwirte im Bereich der Biolandwirtschaft sowie dem Teilerwerb im Kombination mit Energiewirtschaft und Tourismus + Energieerzeugungsstandort (Erneuerbare Energien) 	<ul style="list-style-type: none"> - Der Strukturwandel in der Landwirtschaft erfordert größere Betriebe (größere Flächen) und ergänzende Einkommensquellen, so dass langfristig der Erhalt der Kulturlandschaft ohne Förderung der Landwirtschaft gefährdet ist. - Standortkonkurrenzen Landwirtschaft, Energie, Tourismus - Fehlende Akzeptanz in Teilen der Bevölkerung für Re-Powering und Solarparks

⁴ Statistikamt Nord (http://www.statistik-nord.de/uploads/tx_standdocuments/JB08SH_17.pdf)

⁵ Auskunft Bürgermeister der Gemeinde Tating

⁶ Aufstellungsbeschluss für Bauleitplanung (B-Pläne i. V. m. Änderung des FNPs) Jan. 2010

⁷ Auskunft Amtsdirektor des Amtes Eiderstedt

<p>+ Energiewirtschaft = wichtige Einnahmequelle für den Gemeindehaushalt</p>	
<p>CHANCEN</p>	<p>RISIKEN</p>
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Eine weitere Spezialisierung der Landwirte kann den Bestand der Betriebe sichern. ➤ Ein Ausbau von regenerativen Energien kann neue Einnahmequellen für die Landwirte sichern. ➤ Bürgerwindpark / Bürgersolarpark <ul style="list-style-type: none"> • Ein Bürgerwindpark / Bürgersolarpark kann zur Akzeptanzsteigerung beitragen. • Standortbündelung <u>und</u> interkommunaler Interessensausgleich können einerseits die Auswirkung auf das Landschaftsbild minimieren und andererseits die Einnahmen für die Gemeinde sichern. 	<ul style="list-style-type: none"> ⚡ Wegbruch einer langfristig tragfähigen Einkommensquelle in der Landwirtschaft durch Verzicht auf Energiegewinnung aus erneuerbaren Energien in Tating. ⚡ Beeinträchtigung des Landschaftsbildes und damit der touristischen Attraktivität durch „übermäßigen“ und unkoordinierten Ausbau der Solar- und Windenergienutzung.

Handlungsfelder

- Energiegewinnung aus erneuerbaren Energien (Erhalt als Einkommensquelle für Landwirtschaft und Lösung zur Verträglichkeit mit Kulturlandschaft)
- Zusammenspiel Tourismus und Landwirtschaft (ergänzende Einkommensquellen im Tourismusbereich, Synergien)

2.3.3 Dorfleben

Unter dem Stichwort „Dorfleben“ subsumieren sich verschiedene Themen der Dorfentwicklung:

- bauliche Entwicklung - Herausforderung Dorfmitte,
- soziale und kulturelle Infrastruktur – Vereinsleben und
- Versorgung (Einzelhandel, medizinische Versorgung etc.).



Abb. 11: Verfall und Leerstand in der Dorfstraße

Die Versorgung ist über die verschiedenen, gut erreichbaren Zentren gewährleistet. Das begrenzte lokale Angebot ist weniger wichtig für die Grundversorgung als vielmehr für die Attraktivität des Dorfes für Bewohnerinnen und Bewohner sowie Besucherinnen und Besucher („Lebendigkeit des Ortes“, „kurze Wege = Lebensqualität“ etc.). Kulturelle Angebote vor Ort werden im Wesentlichen durch Vereine und Kirche getragen. Darüber hinaus halten auch hierfür und insbesondere im

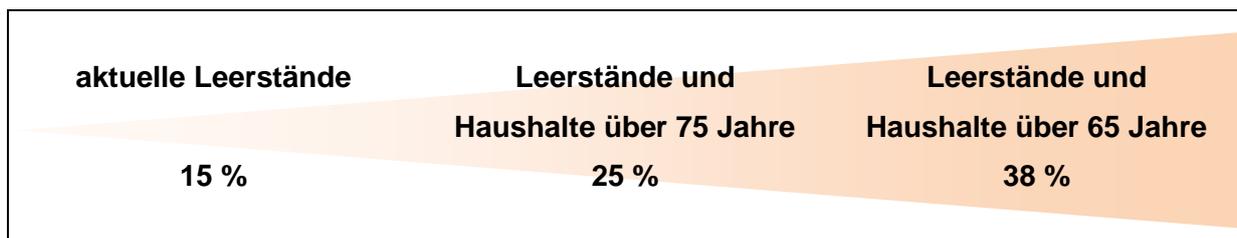
Bereich soziale Angebote die umliegenden Zentren entsprechende Strukturen und Angebote vor.

Bedeutendster Handlungsbedarf und große Herausforderung stellen Leerstand und Verfall der Bausubstanz in der Dorfstraße dar. Zu den heute bereits sichtbaren Problemobjekten (15%) kommen nochmals fast doppelt so viel Gebäude hinzu, bei denen mittelfristig ein Generationswechsel der Eigentümer ansteht (siehe Abb. 12 und Anhang).

Bei der baulichen Gestaltung der Dorfmitte kann und muss die Gemeinde über planungsrechtliche Instrumente einen verlässlichen Rahmen für Eigentümer und Investoren schaffen. Gleichzeitig kann sie für den Entwicklungsprozess Impulsgeber, Motor und Ansprechpartner oder selbst Beteiligter (Investor) sein.

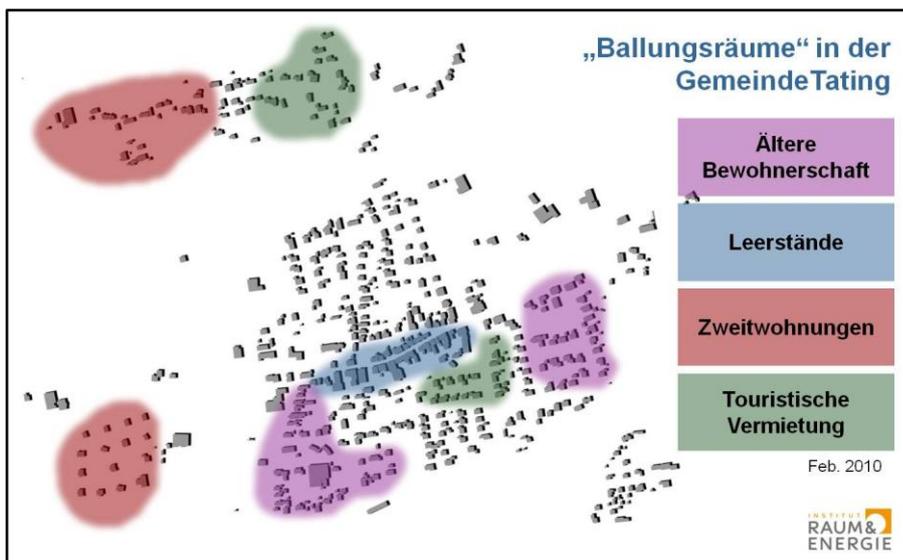
Problemverschärfend kommt der anstehende Generationswechsel in „überalterten“ Quartieren hinzu. Das heißt in Quartieren mit homogener Altersstruktur und somit einem sehr hohen Anteil älterer Menschen, werden in absehbarer Zeit viele Bestandsimmobilien zeitgleich oder zeitnah zum Verkauf stehen. Die Marktmechanismen reagieren auf das dadurch erhöhte Angebot mit sinkenden Preisen und die bestehenden Leerstände in der Dorfstraße konkurrieren mit weiteren Leerständen im Ort. (Lage der so genannten „Goldenen Hochzeitsgebiete“ siehe Abb. 13)

Abb. 12: Problematische Immobilien in der Dorfstraße



Quelle: Erhebung Innenentwicklungspotentiale Institut Raum & Energie Stand Feb. 2010

Abb. 13: Konzentration verschiedener Problemlagen (u.a. Leerstand, „goldene Hochzeitsgebiete“ / „überalterte“ Quartiere)



Quelle: Erhebung Institut Raum & Energie Stand Feb. 2010

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<ul style="list-style-type: none"> + Attraktive Wohnlage + Ensemble Dorfstraße historisch wertvoll und potentieller Imageträger für die Gemeinde + Historische Bausubstanz 	<ul style="list-style-type: none"> - Hohe Verkehrsbelastung Dorfstraße - Teilweise erheblicher Sanierungsbedarf der Gebäude - Hoher Leerstand innerhalb der Dorfstraße - Teilweise schlechter Zustand der Fußwege im Bereich der Dorfstraße - Marktplatz wird bisher nicht als dörfliche Kommunikationsfläche und Treffpunkt, sondern als Parkplatz genutzt - Sensibilisierung für Innenentwicklung noch zu gering (z.B. hohe Preisvorstellungen und Vorratspolitik der Eigentümer, „Motor“ für Innenentwicklung fehlt, Baulandausweisung werden nicht in der Wechselwirkung mit Innenbereich diskutiert etc.)
<p>Gemeindeleben</p> <ul style="list-style-type: none"> + Kleine Gemeinde, „Man kennt sich.“ + Nachbarschaftshilfe im Alltag funktioniert 	<ul style="list-style-type: none"> - Spannungen im Dorfgemeinschaftsleben / Gesprächskultur - Miteinander Neu- und AltbürgerInnen verbesserungswürdig
<p>Soziokulturelle Angebote</p> <ul style="list-style-type: none"> + Aktives (Vereins-)Leben / hohes ehrenamtliches Engagement mit 19 Vereinen und Initiativen in verschiedenen sozialen und kulturellen Bereichen + Angebot der Vereine für alle Generationen + breites Sport- und Freizeitangebot in der Region durch Kooperation mit anderen Eiderstedter Sportvereinen + Alternative Raumangebote in der Region (Amt Eiderstedt) hinreichend vorhanden 	<ul style="list-style-type: none"> - Raum für Veranstaltungen, Sportangebote etc. fehlt (Schließung Mehrzweckhalle)
<p>Versorgung</p> <ul style="list-style-type: none"> + Begrenztes Nahversorgungsangebot (Bäcker mit begrenztem Lebensmittel-Warenangebot, Friseur, wöchentlich praktizierender Arzt) + Gute Erreichbarkeit der Versorgungszentren <ul style="list-style-type: none"> + Bahnanbindung (Anschluss stündlich) + Schnelle Erreichbarkeit zentraler Orte mit dem Pkw (Garding u. St. Peter-Ording ca. 5 – 10 min., Husum ca. 40 min.) 	<ul style="list-style-type: none"> - Nahversorgungsangebot rückläufig (z.B. Weggang Bankfiliale, Post, Apotheke) - Fehlende Breitbandverbindung / Mobilnetzversorgung
<p>Älter werden in Tating</p> <ul style="list-style-type: none"> + Gutes Angebot an Betreuungs- und Pflegedienstleistungen (inkl. betreutes Wohnen) sowie medizinischer Versorgung in der Region (Alt werden in den eigenen vier Wänden ist möglich.) 	<ul style="list-style-type: none"> - Keine „neuen Wohnformen“ für Ältere in Tating vorhanden - Seniorengerechtes Wohnen in Tating (Wohnungsbaugenossenschaft) entspricht nicht heutigen Wohnansprüchen

CHANCEN	RISIKEN
<p>Bauliche Gestaltung Dorfmitte</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Die neu gestaltete Dorfstraße (inkl. Marktplatz) kann Aushängeschild und attraktiver Treffpunkt für Dorfbewohner und Gäste sein. ➤ Alt werden in Tating ist möglich durch ein maßgeschneidertes⁸ Wohnangebot in der Dorfstraße, welches als Modellprojekt der Innenentwicklung realisiert wird. ➤ Die Nutzung der Innenentwicklungspotentiale ist möglich, wenn sich eine überzeugte und im Dorf anerkannte Person findet, die für das Thema sensibilisiert und als aktivierender Mittler zwischen Eigentümern und potentiellen Interessenten auftritt. 	<p>Entwicklungsstillstand</p> <ul style="list-style-type: none"> ⚡ Das Warten auf die Ortsumgebung blockiert und verzögert die Dorfentwicklung. ⚡ Zunehmender Verfall der Dorfstraße, Erneuerungsprozess verschleppt sich ⚡ ohne Maßnahmen zur Qualitätssicherung droht Verlust städtebaulicher Qualität im Erneuerungsprozess ⚡ Durch den Bau der Ortsumgebung fällt der Durchgangsverkehr – die Nachfrage - für den Einzelhandel und (Tages-)Tourismus weg.
<p>Lebendige Dorfgemeinschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Vereinen stehen unterschiedliche Räumlichkeiten für ihre Aktivitäten (Treffen, Veranstaltungen, Sport etc.) zur Verfügung, sodass das Engagement fortgesetzt wird. ➤ Ältere bleiben u.a. auch durch neue Wohnangebote im Dorf und damit der Dorfgemeinschaft erhalten. ➤ Ein attraktives lokales Vereins- und Dorfleben hat Gewicht bei der Wohnstandortentscheidung innerhalb der Halbinsel Eiderstedt. 	<p>Weniger Dorfleben</p> <ul style="list-style-type: none"> ⚡ Die lebendige Dorfgemeinschaft ist gefährdet durch: <ul style="list-style-type: none"> ⚡ geringeres ehrenamtliches Engagement aufgrund gesellschaftliche Entwicklungstrends (sowohl die Ansprüche des Einzelnen an die Sozialgemeinschaft als auch die gesellschaftliche Anforderungen an den Einzelnen steigen, verfügbares Zeitbudget für ehrenamtliche Tätigkeit wird weniger etc.), ⚡ zunehmende Zahl ehrenamtlich Aktiver, die altersbedingt ihr Engagement reduzieren, ⚡ den hohen Anteil Zweitwohnbesitzer, die nur temporäre am Gemeindeleben teilhaben und ⚡ eine Reduzierung der Treffmöglichkeiten in Tating (Räume für Vereine etc.). ⚡ Das Vereinsleben verlagert sich in die Region (St. Peter-Ording, Garding etc.), fußläufige Angebote für weniger mobile Bewohner (insbesondere Kinder und Senioren) fallen weg.

⁸ kleinteilig, niederschwellig, erschwinglich anstatt Highend-Komfort-Lösung, ergänzend zu regionalen Angeboten

Handlungsfelder

- Gestaltung der Dorfmitte (Dorfstraße, Marktplatz)
- Innenentwicklung (Sensibilisierung, Prioritätensetzung, Diskurs zur Bewertung der Potentiale, Entwicklung von Aktivierungsstrategien)
- Raumangebot für Vereine in Tating
- Neue seniorengerechten Wohnangebote in Tating (Entwicklung eines ergänzenden Angebotes vor Ort)
- Senioren und Mobilität (Daseinsvorsorge über Zentren abgedeckt >> Gewährleistung von Erreichbarkeit auch im hohen Alter)

2.3.4 Herausforderung knappe öffentliche Mittel

Die Hebesätze der kommunalen Steuern liegen in Tating bereits auf dem Höchstsatz bzw. werden 2010 auf den maximalen Wert angehoben. Daher kann die Gemeinde Tating die Einnahmeseite des Haushaltes mittel- und langfristig nicht weiter ausbauen.

Dennoch soll aufgezeigt werden auf welchen Säulen die kommunalen Finanzen stehen, um die Auswirkungen verschiedener Entscheidungen auf den kommunalen Haushalt nicht nur auf der Ausgabenseite abschätzen zu können.

Das kommunale Finanzsystem ist extrem komplex. Die Einnahmen entsprechen durch Umlagen und Ausgleichsmechanismen nicht dem verfügbaren Budget. Die Einnahmen können nur vage einzelnen Wirtschaftsbereichen zugeordnet werden, um die Stellschrauben des kommunalen Haushalts zu beschreiben. Dennoch zeigt Tab. 3, dass die Hauptwirtschaftsstandbeine sich in den Einnahmequellen der Gemeinde widerspiegeln (Tourismus ca. 40 % der Einnahmen⁹, Landwirtschaft + Energiewirtschaft ca. 10 - 20 % der Einnahmen¹⁰).

Bedeutung haben darüber hinaus Zweitwohnsitzsteuer und Umsatzsteuer: Während die Zweitwohnsitzsteuer bei der Gemeinde verbleibt, müssen von der Umsatzsteuer ca. 80 % weitergereicht werden. Allerdings bemisst sich Anhand der Umsatzsteuer die Finanzkraft einer Kommune und beeinflusst so die Höhe der Schlüsselzuweisungen (höhere Finanzkraft = höhere Schlüsselzuweisungen).

⁹ Anteil Einkommenssteuer + Grundsteuer B + Zweitwohnsitzsteuer >> direkt oder indirekt im Tourismus erwirtschaftet bzw. von touristischer Attraktivität abhängig

¹⁰ Anteil Gewerbesteuer + Grundsteuer A

Durchschnittliche Einnahmen der Gemeinde Tating (Durchschnitt 2006 – 2009) (vor Umlagen, Abzügen etc. ≠ verfügbaren Mitteln der Gemeinde) ¹¹		
Einnahmequelle	absolut	in %
Schlüsselzuweisung	271.988 €	35,3 %
Anteil Einkommenssteuer (inkl. Ausgleich zur Einkommenssteuer)	223.437 €	29,0 %
Gewerbesteuer (davon 60 - 70 % aus Windenergienutzung, Rest: Handwerker, Auto- technik, Versicherung etc., Gastronomie minimal)	55.939 €	7,3 %
Grundsteuer B (alle außer Land- u. Forstwirtschaft)	111.940 €	14,5 %
Grundsteuer A (Land- und Forstwirtschaft)	50.211 €	6,5 %
Zweitwohnsitzsteuer	45.716 €	5,9 %
Anteil Umsatzsteuer	8.392 €	1,1 %
Hundesteuer	2.069 €	0,3 %
	769.692 €	100%

Tab. 3: Einnahmequellen der Gemeinde, Quelle: Gemeinde Tating

Trotz begrenzter Einflussmöglichkeiten sind langfristig tragfähige kommunale Einnahmequellen zu sichern. Hierbei spielen die Bereiche Tourismus, Erneuerbare Energien und Zweitwohnsitzsteuer eine wichtige Rolle.

2.4 Fazit SWOT-Analyse: Handlungsfelder und Entwicklungsperspektiven

Aus der SWOT-Analyse¹² (Kap. 2.3) und den Ergebnissen des Bürgerdialoges sollen Handlungsmöglichkeiten für Tating abgeleitet werden. Das heißt, es werden die Stärken ermittelt, an denen die Kommune anknüpfen und die sie ausbauen kann. Es werden aber auch Probleme und Herausforderungen aufgezeigt, die Tating zu bewältigen hat, für die Lösungen gefunden werden müssen. Die so ermittelten Handlungsmöglich- und –notwendigkeiten lassen sich thematisch zu Handlungsfeldern zusammenfassen, in denen Tating aktiv werden muss.

Diese Handlungsfelder bzw. Entwicklungsperspektiven werden im Folgenden benannt und deren Herleitung, d.h. Relevanz für Tatings Entwicklung, nochmals zusammenfassend erläutert.

¹¹ Quelle: Amt Eiderstedt, Haushaltsplan der Gemeinde Tating für das Haushaltsjahr 2010, S II 8

¹² SWOT-Analyse = Analyse von **S**trengths/ Stärken – **W**eaknesses / Schwächen – **O**pportunities / Chancen – **T**hreats / Risiken

Handlungsfeld „Gesprächskultur“

Tating muss einen Weg finden eine neue offene, konstruktive, sachorientierte und respektvolle Gesprächskultur zu entwickeln und zu etablieren.

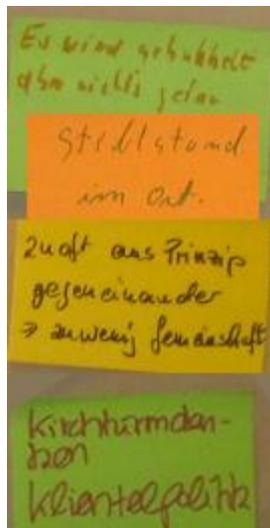


Abb. 14:
 Kritik zur Gesprächskultur während der Info-Veranstaltung

Tating gilt als die streitbarste Kommune auf Eiderstedt. Im gesamten Prozessverlauf wird immer wieder der Ablauf der Diskussions- und Entscheidungsprozesse kritisiert: „Alles wird totgeredet!“ „Es gibt zu oft 6-zu-5-Abstimmungen.“ „Es wird immer wieder hintenherum agiert.“ Die Art und Weise der Kommunikation in der Gemeinde und des Umgangs miteinander führt auf allen Seiten zu Frustration und zum Stillstand der gemeindlichen Entwicklung.

Um zukunftsweisende Weichenstellungen zu treffen und neue Entwicklungen in Tating anzustoßen ist zunächst die Gesprächs- und Dialogkultur innerhalb der Dorfgemeinschaft in andere Bahnen zu lenken. Eine neue Austausch- und Diskussionskultur zwischen den verschiedenen politischen Lagern sowie zwischen Gemeinderat und Bürgerschaft verbessert das Miteinander und ist Voraussetzung für die Umsetzung des Entwicklungskonzeptes. Die Erörterung von Problemen und deren Lösungsmöglichkeiten muss versachlicht werden. Ein offener Bürgerdialog verbessert die Transparenz und die Akzeptanz politischer Entscheidungen. Ein Blick auf die Gemeindegröße und die begrenzte Finanzkraft zeigt, dass eine Weiterentwicklung der Gemeinde ohne das bürgerschaftliche und ehrenamtliche Engagement der Tatingerinnen und Tatinger nicht möglich ist.

Handlungsfeld Identifikation und Wertschätzung Tatinger Qualitäten

Die Entwicklung eines Wir-Gefühls und eines gemeinsamen Verständnisses für die Facetten und Qualitäten Tatings bildet eine wichtige Basis für ein gemeinsames Handeln und damit für die Umsetzung des Entwicklungskonzeptes.

Eng mit dem Thema Gesprächskultur ist die Frage der Identifikation der Tatinger mit Ihrem Dorf verbunden. Es ist nicht nur wichtig, wie die Tatinger miteinander reden, sondern auch ein gemeinsames Verständnis von den Qualitäten des Dorfes zu entwickeln. Die einzelnen Stärken, beispielsweise das vielfältige Vereinsleben als Säule des Gemeindelebens oder die städtebaulichen Qualitäten der gewachsenen Dorfstruktur, werden von verschiedenen Bevölkerungsteilen unterschiedlich stark wertgeschätzt. Bisher fehlt es häufig an der Bereitschaft eine andere Sichtweise zu akzeptieren und damit die Vielfalt der Gemeinschaft und Gemeinde als Wert zu verstehen. Dies führt zu Polarisierung und Gruppenbildung – z.B. die Alt- & die Neubürger, „die vom Bürgerforum“ & „die von der Gemeindevertretung“. Die entstehenden Fronten, die sich je nach Thema verändern, erschweren wiederum einen konstruktiven Dialog.

Aus einem gegenseitigen Verständnis und der Bereitschaft die Argumentationen des anderen nachzuvollziehen ergeben sich Möglichkeiten der Konsensfindung und eine wechselseitige Annäherung der Positionen

Handlungsfeld Innenentwicklung

Die räumliche und städtebauliche Ortsentwicklung ist nur dann zukunftsfähig, wenn das bereits bestehende Siedlungsgefüge bei gleichzeitigem Verzicht auf Außenentwicklung resp. deren Begrenzung qualitativ weiterentwickelt wird.

Kommunale Kernaufgabe ist die räumliche und städtebauliche (Weiter-)Entwicklung der Gemeinde. Unter den Bedingungen einer stagnierenden resp. rückläufigen und alternden Bevölkerung bewahrt sich eine Kommune die gestaltende Einflussnahme auf die Siedlungsentwicklung nur, indem sie auf Innenentwicklung setzt. Die weniger werdende und sich qualitativ verändernde Nachfrage¹³ nach Wohnraum bzw. Eigentum muss in den Bestand gelenkt werden. Das dort durch den Generationswechsel frei werdende Grundstücks- und Immobilienangebot deckt künftig den Bedarf an Wohnraum. Und wenn alle nach draußen ziehen, wer wohnt dann noch innen? Die Ausweisung neuen Baulandes erzeugt ein Überangebot, welches lange Leerstände von Bestandsimmobilien im Ort und sinkende Grundstücks- und Immobilienpreise zur Folge hat. Sichtbar werden diese Marktmechanismen zuerst in weniger attraktiven Lagen, wie die in der Saison stark verkehrsbelastete Dorfstraße bereits heute zeigt. Auch das neu ausgewiesene Bauland wird eine spürbar längere Vermarktungszeit benötigen.

Im Handlungsfeld Innenentwicklung gibt es zwei Schwerpunkte:

1. Entwicklung der Dorfmitte (Dorfstraße und Marktplatz)
2. konzeptionelle Überlegungen, wie das Thema angegangen werden soll

Zu Punkt 1: Die Dorfmitte (Dorfstraße u. Marktplatz) ist Identifikationspunkt der Tatinger mit ihrem Ort. Das auf Eidersstedt einmalige städtebauliche Ensemble kann das neue Aushängeschild für die Gemeinde werden. Derzeit ist die Dorfstraße von erheblichem Leerstand und saisonal hoher Verkehrsbelastung betroffen. Mit der Umgehungsstraße werden die Rahmenbedingungen für die Entwicklung der Ortsmitte neu gesetzt. Die Gemeinde muss ihre konkreten Entwicklungsvorstellungen abstimmen und Planungssicherheit für Eigentümer und Investoren schaffen.

Zu Punkt 2: Neben diesem konkreten Innenentwicklungsprojekt ist auch die grundlegende Auseinandersetzung mit dem Thema Innen- und Bestandsentwicklung in Tating voranzutreiben. Damit ist eine strategische Herangehensweise an das Thema Innenentwicklung gemeint. Es geht darum, zu erörtern, wie Baulücken genutzt, wie Anreize für Grundstücksteilung zur Nachverdichtung geschaffen werden kön-



Gutes Beispiel - Aktivierungsstrategien zur Innenentwicklung:
 Verbandsgemeinde Wallmerod

 Leben im Dorf
 Leben mitten drin

Abb. 15: Innenentwicklung (Erhebung Innenentwicklungspotentiale / erhaltenswerte Bausubstanz in Tating / Best Practices)



Abb. 16: Erhaltenswertes Ensemble Dorfstraße – versetzte Häuserfront, einzelne Gebäude

¹³ z.B. seniorengerechte oder generationsübergreifende Wohnformen

nen etc. Dafür müssen zunächst Innenentwicklungspotentiale erhoben und bewertet werden. Danach ist eine Aktivierungsstrategie zu entwickeln, z.B. die Sensibilisierung von Käufern resp. der Zielgruppe junge Familien oder eine Eigentümeransprache. Des Weiteren gilt es zu diskutieren, wie das Angebot von neu ausgewiesenen Flächen begrenzt wird.

Es geht in diesem Zusammenhang auch darum eine gemeinsame Vorstellung davon zu entwickeln, wie man das Tating typische Siedlungsgefüge – kompakter Siedlungskörper innen und zahlreiche Hofstellen in der Fläche – erhalten kann. Innen- und Bestandsentwicklung muss eine Antwort auf den Umgang mit der bestehenden Bausubstanz finden. Historisch wertvolle Gebäude gibt es nicht nur an der Dorfstraße, sondern im gesamten Innenbereich und auch im Außenbereich (Haubarge). Um architektonische und städtebauliche Qualitäten zu erhalten, muss zunächst ein gemeinsames Verständnis für diese entwickelt werden, um dann entsprechende Rahmenbedingungen für deren (Um-)Nutzung zu schaffen. Dies gilt auch für nicht mehr landwirtschaftlich genutzten Hofstellen. Hier ist einerseits zu überlegen, mit welchen Rahmenbedingungen Haubarge erhalten werden können. Andererseits muss auch für aufgegebene Hofstellen mit weniger erhaltenswerter Bausubstanz eine Lösung gefunden werden. Lässt man dort gewerbliche Nutzungen zu oder Wohnen und touristische Nutzungen etc.

Handlungsfeld Wirtschaft

Erhalt und Sicherung von Einkommensmöglichkeiten ist die Grundlage um Leben an einem Ort zu ermöglichen. Tating muss in erster Linie die bestehenden Unternehmen unterstützen und stärken, das heißt sich die Bestandspflege auf die Fahnen schreiben.

Tating ist ein Wohnstandort im ländlichen Raum. Die Einkommensmöglichkeiten in Tating selbst sind begrenzt und die wirtschaftliche Entwicklung daher im regionalen Kontext zu sehen. In dieser Konstellation verbleibt einer Kommune nur wenig Handlungsspielraum, einerseits (über-)regionale Entscheidungen und andererseits (über-)regionale Entwicklungen zu beeinflussen. Darüber hinaus ist auf kommunaler Ebene vor allem das Handeln privater Akteure (Unternehmer) gefragt. Dennoch kann Tating positive Rahmenbedingungen schaffen (z.B. Planungssicherheit für Investoren und ansässige Unternehmen), als Impulsgeber neue Entwicklungen anstoßen (z.B. Sensibilisierung für eine Qualitätsoffensive im Tourismus) und bei Interessenkonflikten vermitteln (z.B. Sensibilisierung für die Zusammenhänge zwischen Kulturlandschaft – Landwirtschaft – Tourismus).

Eine wichtige Rahmenbedingung für eine Kommune mit intensiven Pendlerverflechtungen stellt die Frage der **Mobilität** dar. Neben dem schienengebundenen öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV), trägt vor allem der motorisierte Individualverkehr (MIV) die Verkehrslast. Die Realisierung der Umgehungsstraße ist ein wichtiger Baustein für die Vereinbarkeit von Mobilitätsanforderungen in der Region und der Lebensqualität der betroffenen Anwohner in Tating. Die Gemeinde Tating ist hier gefordert, um die Realisierungsphase positiv zu begleiten.

Bedeutendster Wirtschaftszweig im Hinblick auf die Anzahl der Arbeitsplätze und direkte wie indirekte Einkommensmöglichkeit in Tating und der Region ist der **Tourismus**. Handlungsbedarf zur Weiterentwicklung dieses Wirtschaftsbereiches besteht vor allem in der Qualifizierung, Vernetzung und verbesserten Vermarktung der bestehenden Angebote. Im Bereich Qualifizierung sind die privatwirtschaftlichen Akteure im Beherbergungs- und Gastronomiebereich sowie im tourismusrelevanten Einzelhandel, Gewerbe- und Dienstleistungsbereich gefragt. Vernetzung, Konzipierung und Entwicklung neuer Angebote sowie Vermarktung müssen von den Tourismusvereinen und den privatwirtschaftlichen Akteuren gemeinsam getragen werden. Die Gemeinde kann Initiator und Impulsgeber sein, insbesondere wenn es um interkommunale Handlungsansätze geht.

Wichtigster Partner im Bereich Tourismus ist St. Peter-Ording. Die Region und damit auch Tating werden über St. Peter-Ording wahrgenommen und vermarktet. St. Peter-Ording hält verschiedene touristische Angebote und Infrastruktur vor. Tating ist im Bereich Tagestouristen Ausflugsziel für Gäste St. Peter-Ordings bzw. wird auf dem Weg von oder nach St. Peter-Ording „mitgenommen“ / „mitbesucht“.

Eine weitere wichtige Wirtschaftssäule bildet die **Landwirtschaft**. Aufgrund der strukturellen Veränderungen der letzten Jahrzehnte sind die bewirtschafteten Flächen je Betrieb größer und die Vollerwerbslandwirte weniger geworden. Heute gehören Teilerwerb und zusätzliche Einkommensmöglichkeiten im Bereich Tourismus und Energiegewinnung aus erneuerbaren Energien zum alltäglichen Bild der Landwirtschaft. Diese Vielfalt der Einkommensquellen gilt es zu sichern.

Neben der Möglichkeit mit Landwirtschaft den Lebensunterhalt zu bestreiten, trägt dieser Wirtschaftsbereich die Pflege der Kulturlandschaft und damit ein wichtiges Element der touristischen Attraktion der Region. Da die Bewirtschaftungsformen der Vergangenheit die aktuelle Kulturlandschaft entstehen ließen, verändert sich das Landschaftsbild wieder mit den Strukturveränderungen in der Landwirtschaft. Ein Erhalt des aktuellen, von der Tourismusbranche geschätzten Landschaftsbildes ist somit zunehmend nicht wirtschaftlich tragfähig. Es bedarf einer Verständigung darüber, welches Bild der Kulturlandschaft typisch und damit erhaltenswert ist und wie ein Erhalt ggf. exemplarisch ermöglicht werden kann. Die Gemeinde Tating kann und sollte einen Dialog zur Kulturlandschaft anstoßen, über den die Akteure aus Landwirtschaft und Tourismus für Bedürfnisse und Notwendigkeiten der jeweils anderen Seite sensibilisiert werden.

Weiteres wirtschaftliches Standbein für die Gemeinde Tating ist das **kleinteilige Gewerbe**. Eine aktive Ansiedlungspolitik von auswärtigen Unternehmen macht für Tating keinen Sinn. Vielmehr geht es in diesem Wirtschaftsbereich um Bestandspflege und um Schaffung attraktiver Rahmenbedingungen für tourismusaffines Handwerk / Einzelhandel.

Handlungsfeld attraktiver Wohnstandort für alle Generationen

Die Auswirkungen des demografischen Wandels lassen sich in Tating mit den Schlagworten „vergleichsweise moderater Bevölkerungsrückgang“ und „Überalterung“ zusammenfassen. Das heißt trotz der positiven Entwicklungen der letzten Jahre wird der Anteil Älterer steigen und der Anteil Jüngerer sinken. **Um auch künftig für alle Generationen eine attraktiver**

Wohnstandort zu sein, müssen soziale und kulturelle Angebote auf die verschiedenen Altersgruppen zugeschnitten und angepasst werden.

Für eine Gemeinde im ländlichen Raum misst sich die Frage der Lebensqualität u.a. an der Erreichbarkeit von sozialen und kulturellen Angeboten sowie den Versorgungszentren, das heißt die Erreichbarkeit von Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs. Die Mobilität wird in Deutschland und somit auch in Tating überwiegend durch den motorisierten Individualverkehr (MIV), d. h. den Pkw gewährleistet. Diese Abhängigkeit vom Auto benachteiligt insbesondere die Gruppe der Seniorinnen und Senioren sowie der Kinder und Jugendlichen. Auch wenn Tating mit der Bahn / dem schienengebundenen öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) derzeit gut aufgestellt ist, gilt es die bestehenden Mobilitätskonzepte auf ihre Zukunftsfähigkeit hin zu prüfen und ggf. anzupassen bzw. zu ergänzen.

Eine Mobilität unabhängig vom Pkw, zielt darauf ab, ein möglichst langes, selbstbestimmtes Leben in Tating zu ermöglichen. Dies entspricht dem Wunsch der älteren Bevölkerung, ist darüber hinaus aber auch notwendig, da die derzeit praktizierten Betreuungs- und Pflegeformen mit einem zunehmendem Anteil betreuungs- und pflegebedürftiger Menschen an ihre Grenzen stoßen. (die Finanzierung ist nicht leistbar, pflegende Angehörige werden weniger durch den demografischen Wandel und veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen (z.B. Beruf))

Daher sind im Bereich Betreuungs- und Pflegeangebote neue flexible, ambulante und individuelle Lösungen für ein möglichst langes selbstständiges Leben in den eigenen vier Wänden resp. in der Gemeinde zu entwickeln. Hier sind z.B. ambulante Dienstleistungsangebote, neue Wohnformen oder der seniorengerechte Umbau des eigenen Hauses gefragt.

Des Weiteren muss auch eine Anpassung der Freizeitangebote an die Bedürfnisse der Seniorinnen und Senioren erfolgen, da wir nicht nur älter werden, sondern auch länger aktiv sind. Gleichzeitig gilt es das sich daraus ergebende ehrenamtlichen Potential zu nutzen.

Ein attraktives Freizeitangebot ist auch für Kinder- und Jugendliche zu sichern und zu stärken, um weiterhin attraktiv für Familien mit Kindern zu sein. Bisher und auch künftig werden diese Angebote getragen durch ehrenamtliches Engagement in Vereinen oder Initiativen. Die Gemeinde Tating muss hier positive Rahmenbedingungen schaffen. Dazu zählt z.B. die Bereitstellung von Räumen, aber auch die Vermittlung von Anerkennung und Wertschätzung des Engagements.

Neben organisierten Strukturen gesellschaftlichen Lebens (Vereine etc.) sind auch alternative Kommunikationsmöglichkeiten wichtig. Gemeint sind damit einerseits attraktive Treffpunkte für Bewohnerinnen und Bewohner sowie Gäste. Dies kann der Marktplatz sein, der über die Gestaltung der Dorfmitte als öffentlicher Treffpunkt aktiviert wird. Dies können aber auch gastronomische Einrichtungen oder andere öffentliche Orte mit Aufenthaltsqualität sein.

Andererseits wird die Dorfgemeinschaft, das tägliche Miteinander, auch von einer funktionierenden Nachbarschaftshilfe getragen. Diese steht und fällt mit dem Engagement und der Offenheit jedes einzelnen Bürgers. Aber die Gemeinde kann die Grundlagen hierfür legen, z.B. durch die Förderung einer gemischten Altersstruktur in den Quartieren und Vermeidung von konzentrierten Leerständen (siehe Handlungsfeld Innenentwicklung). Lebendige und heterogene Quartiere sind wichtig, da Nachbarschaftshilfe davon lebt, dass verschiedene Fähigkeiten und Ressourcen verschiedenen Bedürfnissen gegenüberstehen und sich die Nachbarn durch Austausch und Zusammenarbeit ergänzen. Oder haben Sie schon mal einen 70erJährigen gesehen, der seinem 80Jährigen Nachbarn beim Rasenmähen hilft? Der Mobile hilft dem weniger Mobilen, der Ruheständler übernimmt die Kinderbetreuung für den Berufstätigen etc.

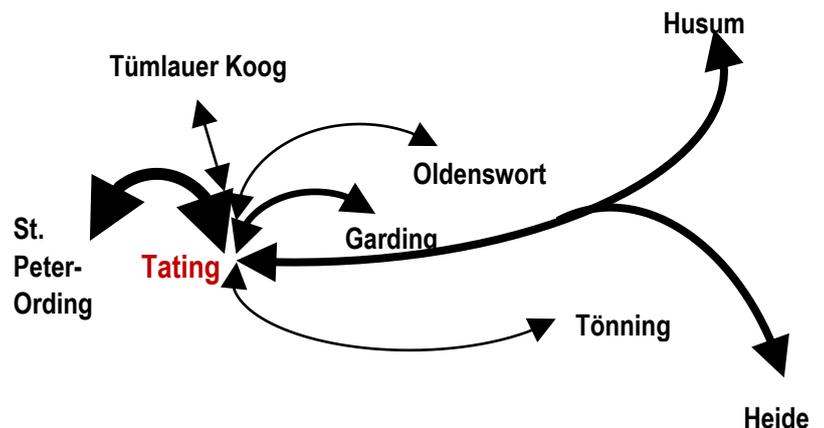
Ein weiterer Baustein für einen attraktiven Wohnstandort ist die Bereitstellung moderne Kommunikationsmöglichkeiten (Breitbandanbindung bzw. der störungsfreie Zugang zu Internet und Mobilfunknetz).

Querschnittsaufgabe interkommunale Kooperation

Für Tating ist die interkommunale Kooperation eine Querschnittsaufgabe, die in die verschiedenen thematischen Handlungsfelder zu integrieren ist.

Tating ist eine kleine Gemeinde im ländlichen Raum, die nur über die vielfältigen Verflechtungen mit St. Peter-Ording und der Region Eiderstedt zukunftsfähig ist. Dies betrifft z.B.

- das Angebot von Arbeitsplätzen – Tating ist Wohnstandort mit hohem Auspendlerüberschuss,
- die Sicherung der Daseinsvorsorge – Die Nahversorgung Tatings erfolgt über die Zentren auf Eiderstedt (u.a. St. Peter-Ording, Garding), Tating organisiert das Kinderbetreuungs- und Bildungsangebot gemeinsam mit St. Peter-Ording, die medizinische Versorgung Tatings wird über Angebote in St. Peter-Ording und der Region gedeckt etc.,
- das überregionale Marketing im Tourismusbereich – Tating wird nur in Verbindung mit St. Peter-Ording überregional wahrgenommen,
- die gemeinschaftliche Organisation der kommunalen Verwaltung mit den Nachbarkommunen im Amt Eiderstedt – Tating kann eine eigene hauptamtliche Verwaltung nicht finanzieren.



Tating ist bereits heute mit der Region und vor allem St. Peter-Ording stark verwoben. Eine Intensivierung dieser Verflechtungen wird künftig unumgänglich sein. Denn die strukturellen Probleme der öffentlichen Kassen, werden sich mittelfristig nicht lösen lassen. Hierfür müssen Veränderungen auf Bundesebene erfolgen. Absehbar ist, dass sich die Lage der klammen Haushalte weiter verschlechtern wird. Auch die kommunalen Aufgaben werden nicht weniger. Sogenannte freiwillige Aufgaben der Kommunen, wie z.B. finanzielle Unterstützung von Vereinen, kostenlose Bereitstellung von Räumen etc., sind wichtig für die Attraktivität der Gemeinden, fallen aber zunehmend dem Rotstift zum Opfer.

Für Tating ist eine Verbesserung der Haushaltslage durch Mehreinnahmen weder kurz- noch mittelfristig zu erwarten. Stellschrauben für den kommunalen Haushalt sind die Akquirierung von Fördermitteln¹⁴, Kreditaufnahme, Entnahme von Rücklagegeldern und Sparmaßnahmen. Diese Optionen können jedoch nur kurzfristigen Spielraum verschaffen und belasten den

¹⁴ Für das Einwerben von öffentlichen Fördermöglichkeiten müssen Kofinanzierungsmittel aufgebracht werden.

Haushalt langfristig. Das heißt, Rücklagen sind irgendwann aufgebraucht, Kredite müssen zurückgezahlt werden, Fördermittel sind zeitlich begrenzt, die Kofinanzierung von Fördermitteln ist i.d.R. nur durch Kredite möglich und Einsparungsmöglichkeiten enden bei Pflichtaufgaben und verbindlichen Verpflichtungen.

Die Erfüllung kommunaler Aufgaben und die Möglichkeit für Kommunen, über die Pflichtaufgaben hinaus tätig zu werden und damit im Wettbewerb der Regionen und Kommunen zu bestehen, wird zunehmend nur in interkommunaler Zusammenarbeit gewährleistet werden können. Arbeitsteilung, das Bündeln von Ressourcen und Know-how, eine bessere Verhandlungsposition im Verbund durch eine gemeinsame, abgestimmte Position eröffnen neue Handlungsspielräume.

Eine interkommunale Kooperation sollte nicht erst gesucht werden, wenn keine Alternative mehr bleibt, sondern bereits dann, wenn noch „Verhandlungsmasse“ und damit Gestaltungsspielraum vorhanden ist. Denn es gilt den Spagat zu schaffen zwischen der Bewahrung des eigenen Profils der beteiligten Partner, der Anerkennung der gegenseitigen Abhängigkeit (Schicksalsgemeinschaft) und der ausgewogenen Verteilung von Verlusten und Gewinnen, die sich aus den Verflechtungen und einer Arbeitsteilung ergeben (Interessenausgleich).

Querschnittsaufgabe Finanzen

Kosten-Nutzen-Betrachtungen müssen in alle Entscheidungsfindungsprozesse als Querschnittsaufgabe eingebunden werden.

Für die Zukunftsfähigkeit einer Gemeinde sind nicht nur die kurz- und mittelfristigen Weichenstellungen wichtig. Es müssen hinreichende Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten für die nachfolgende Generation erhalten bleiben. Dies bedeutet u.a., dass die Entwicklungspolitik nicht auf Schuldenbasis erfolgen darf. Trotz struktureller Probleme der öffentlichen Kassen, gilt es den Gemeindehaushalt zu konsolidieren. Hierfür stehen der Gemeinde drei Handlungsansätze zur Verfügung:

- Bestehende Ausgaben auf den Prüfstand
- Einnahmen erhalten (Eine Steigerung der Einnahmen durch Aktivitäten der Gemeinde Tating ist kurz- und mittelfristig nicht absehbar.)
- Künftige Ausgaben kritisch prüfen - Einbindung von Kosten-Nutzen-Betrachtungen in die Entscheidungsfindungsprozesse

3 Aufbau des Entwicklungskonzeptes

Die aus der Analyse und dem Bürgerdialog abgeleiteten und im vorangegangenen Abschnitt beschriebenen Handlungsfelder zeigen auf, in welchen Bereichen Tating aktiv werden muss, um anstehende Probleme und Herausforderungen zu bewältigen, sowie welche Chancen ergriffen werden sollten. Im Entwicklungskonzept soll nun dargestellt werden, wie die Weichenstellungen für eine zukunftsfähige Entwicklung Tatings konkret aussehen sollen.

Ausgangspunkt bildet dabei eine Zielvorstellung – das Leitbild für Tating. Das Entwicklungskonzept zeigt den Weg zu diesem Bild von Tating im Jahr 2025, das heißt es formuliert Ziele und Weichenstellungen, über welche der formulierte Wunschzustand erreicht werden soll.

Die Struktur des Entwicklungskonzeptes gleicht einer Pyramide (siehe Abb. 17). An der Spitze steht das Leitbild oder auch die Vision. Damit ist ein allgemein formuliertes Bild von der Zukunft Tatings 2025 gemeint. Es soll zeigen, wo die Reise hingehen soll.

Dieses Leitbild wird in Ziele (strategische Ober- und Unterziele) und Strategien übertragen. Sie geben die Richtung für die Umsetzung des Leitbildes vor.

Darauf aufbauend füllen konkrete Maßnahmen und Projekte die Strategien mit Leben. Dabei werden nur Handlungsansätze aufgenommen, die einen Beitrag zur Zielerreichung leisten können.

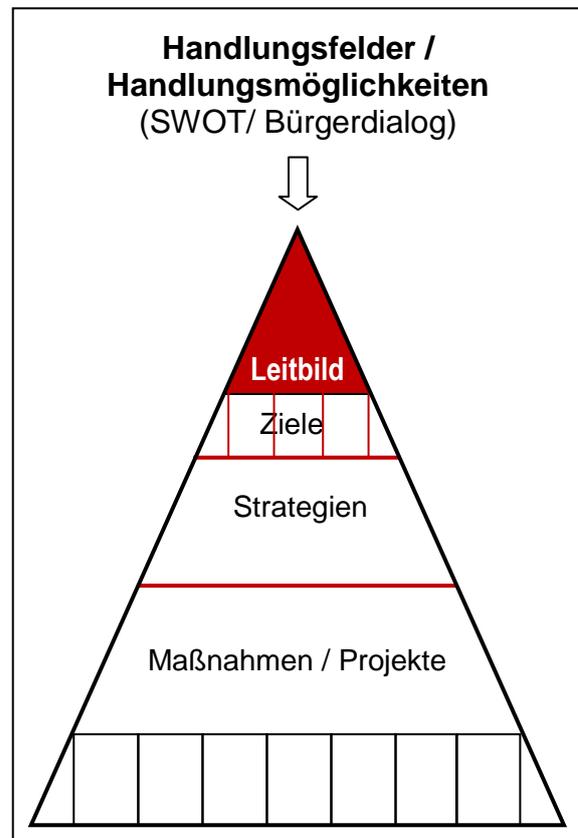


Abb. 17: Illustration zum Aufbau des Entwicklungskonzeptes für Tating

4 Leitbild – Tating 2025

Tating 2025 ist ein attraktives, lebendiges Dorf mit Zukunft, in dem sich Einwohner und Gäste wohl fühlen.

Tating fühlt sich wohl.

Dies ist nicht zuletzt Ergebnis eines offenen Entwicklungsdialoges zwischen den Bürgerinnen und Bürgern und ihren politischen Repräsentanten.

In Tating ist ein breiter Bürgerdialog fest etabliert.

Die Attraktivität eines Dorfes als Wohnstandort und als Ziel für Urlauber ist eng verbunden mit seinem städtebaulichen Erscheinungsbild. Tating 2025 hat deshalb die Chance der Ortsumgehung vorausschauend genutzt und im Dialog mit den Anwohnerinnen und Anwohnern die Gebäudesubstanz der Dorfstraße für eine Mischnutzung aus kleineren Wohneinheiten und Geschäften mit konkreten Nutzungs- und Gestaltungsvorgaben vorbereitet, ein verträgliches Nebeneinander aller Verkehrsteilnehmer (Fußgänger, Auto- und Radfahrer) umgesetzt sowie den Marktplatz für kleinere Veranstaltungen mit entsprechender „Möblierung“ geöffnet. Ein attraktiver, kompakter Siedlungskörper steht in interessantem Kontrast zu den Haubargen und Hofstellen in der Fläche und sichert die regional typische Kulturlandschaft.

Die Dorfstraße und der Platz an der Kirche bilden nach Bau der Ortsumgehung eine attraktive Ortsmitte in einem kompakten, gewachsenen Dorf.

Lebendig und zukunftsfähig ist ein Ort, in dessen Zentrum Bürgerinnen und Bürger unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichen Lebensstilen nicht nur ein gutes Wohnungsangebot, sondern auch Versorgungs- und Freizeitmöglichkeiten vorfinden.

Tating hat deshalb seine Innenentwicklungspotentiale mit dem Immobilienbestand aktiv für unterschiedliche Wohnformen weiter entwickelt und auf die Ausweisung von Neubaugebieten weitgehend verzichtet.

Tating hat nach einem schwierigen Abwägungsprozess um die Mehrzweckhalle sein umfangreiches Vereinsleben gestärkt und gefördert, Treffpunkte erhalten bzw. neu geschaffen.

Lebendig und zukunftsfähig ist nur ein Ort, in dem alle Generationen am Dorfleben teilhaben können. Dies erfordert zunehmend kleinteilige und auch ehrenamtliche Betreuungsangebote für Senioren und Jugendliche.

Tating hat die durch das gute Gemeinschaftsleben entstandenen Chancen genutzt, um sich als ausgeprägt senioren- und familienfreundliches Dorf auszuweisen.

Attraktivität und Zukunftsfähigkeit sind existenziell davon abhängig, dass die Menschen ausreichende Erwerbsmöglichkeiten vorfinden. Tating hat hier den großen

Vorteil, einerseits über eine leistungsfähige landwirtschaftliche Basis und andererseits durch die Nähe zu St. Peter-Ording über eine weitgehend gesicherte Entwicklung als Wohn- und Beherbergungsstandort zu verfügen. Dennoch muss diese Basis gepflegt werden, um auf steigende Ansprüche mit besseren Standards reagieren zu können. Vor allem aber müssen immer wieder neue Wege erschlossen und neue Kommunikationsmittel genutzt werden, um das Angebot zu verbreiten.

Tating ist deshalb laufend bemüht, seine Angebote für Gäste qualitativ zu verbessern und diese Angebote in St. Peter-Ording und überregional bekannt zu machen.

Zukunftsfähigkeit erfordert auch, die Gestaltungsmöglichkeiten der Gemeinde nachhaltig zu sichern. Dies betrifft natürlich zunächst die finanziellen Handlungsmöglichkeiten und bedeutet, dass alle Maßnahmen auf ihre Kosten-Nutzen-Relation und ihre mittel- und langfristigen Folgekosten überprüft werden müssen. Dabei ist sehr hilfreich, wenn die Notwendigkeit von Maßnahmen immer mit den Bürgerinnen und Bürgern diskutiert wird.

Eine weitere, immer wichtiger werdende Stellschraube zur Sicherung der kommunalen Gestaltungsmöglichkeiten ist die interkommunale Kooperation. Keine kleinere Gemeinde wird künftig mehr in der Lage sein, alle Angebote mit der nachgefragten Qualität allein aus eigener Kraft zu erbringen. Abstimmung und Arbeitsteilung sind deshalb unverzichtbar.

Tating 2025 ist ein Motor der interkommunalen Kooperation auf Eiderstedt.

5 Strategische Zielsetzungen

Um das Leitbild „Tating 2025 - ein attraktives, lebendiges Dorf mit Zukunft, in dem sich Einwohner und Gäste wohl fühlen“ in kommunalpolitisches Handeln zu übertragen, werden fünf strategische Oberziele formuliert. Diese Oberziele konkretisieren das Leitbild und beschreiben näher, was Tating bis 2025 erreichen will.

Um 2025 „ein attraktives, lebendiges Dorf mit Zukunft, in dem sich Einwohner und Gäste wohl fühlen“, zu sein, will Tating

- I. das Wir-Gefühl stärken,
- II. Einkommensmöglichkeiten in Tating (und der Region) sichern und schaffen,
- III. eine zukunftsfähige Ortsentwicklung anstoßen und ermöglichen,
- IV. Wohnen mit hoher Lebensqualität für alle Generationen stärken und weiterentwickeln sowie
- V. Gestaltungsspielräume für die Gemeinde erhalten und erweitern.

Zur Klärung der Frage, wie Tating diese Zielsetzungen erreichen will, werden im Weiteren strategische Unterziele formuliert und diesen konkrete Handlungsansätze, Projektideen und Maßnahmen zugeordnet (siehe Kapitel 6).

(Übersicht zu Zielen und Maßnahmen siehe Anhang)

6 Handlungsansätze: Maßnahmen und Projekte

6.1 Handlungsansätze zum strategischen Ziel: Wir-Gefühl stärken

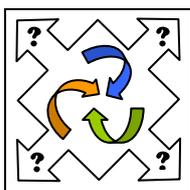
Unter dem Thema „Wir-Gefühl stärken“ werden drei grundlegende Elemente verstanden. Es geht darum mehr miteinander, statt übereinander zu reden – Gesprächskultur – und das gegenseitige Verständnis füreinander zu verbessern – Identifikation. Die Maßnahmen zur Verbesserung der Gesprächskultur zielen auf eine Versachlichung der Entscheidungsfindungsprozesse ab. Das in der Gemeinde Tating vorhandene „Humankapital“, d.h. die Fähig- und Fertigkeiten sowie das Wissen der Bürgerinnen und Bürger, sollen künftig stärker eingebunden und genutzt werden. Hierzu ist das dritte Element erforderlich – ein mehr an Partizipation und Kooperation zwischen politischen Entscheidungsträgern und Bürgerschaft. Um dies zu erreichen gilt es nicht nur die gegensätzlichen Positionen anzuhören und hinzunehmen, sondern auch die Hinter- und Beweggründe für eine Haltung zu verstehen. Darauf aufbauen können gemeinsame Positionen und Kompromisslösungen entwickelt werden.

Es geht hier nicht darum jegliche Meinungsverschiedenheiten zu unterbinden. Ziel ist es vielmehr, eine offene Gesprächsatmosphäre zu schaffen, in der Kritik frei geäußert werden kann und ernst genommen wird.

6.1.1 Wertschätzende Gesprächskultur und partizipative Gemeindeentwicklung etablieren

Um eine wertschätzende Gesprächskultur zu etablieren sind informelle, aber verlässliche und transparente Kommunikationsstrukturen / Diskussionsplattformen zu entwickeln. Es geht um die Einrichtung einer Austauschplattform jenseits von Vereinsstrukturen und Fragestunde in der Gemeinderatssitzung, um den Dialog über Parteigrenzen hinweg sowie zwischen Bürgerschaft und Gemeindevertretung zu fördern.

1. Klausursitzungen der Kommunalpolitik



Zur Versachlichung des parteiübergreifenden Dialoges und im Interesse eines verbesserten Informationsflusses sollen regelmäßig Klausursitzungen stattfinden. Auf diesen nicht öffentlichen Treffen der Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter sollen Argumente und Meinungen außerhalb des Protokolls ausgetauscht werden können, um Kompromissmöglichkeiten und Entscheidungskorridore auszuloten.

Es sollen dabei keine Entscheidungen vorweggenommen werden. In den öffentlichen Gemeinderatssitzungen muss über die Darstellung von Argumenten und Positionen die Transparenz zum Entscheidungsfindungsprozess für alle Nichtbeteiligten gewährleistet werden.

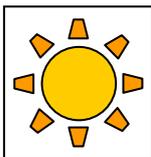
An diesen Klausursitzungen sollen neben den Mitgliedern der Gemeindevertretung, bürgerliche Vertreterinnen und Vertreter der Parteien sowie ggf. Experten oder Bürgerinnen und Bürger mit entsprechendem Fachwissen nach vorheriger einvernehmlicher Abstimmung teilnehmen können. Bei Bedarf sollte eine externe Moderation eingebunden werden. Das Amt Eiderstedt unterstützt die Gemeinde hierbei auf Wunsch gern mit Personal und Räumlichkeiten. Trotz der Termindichte für die Kommunalpolitik sollen die Sitzungen anfänglich alle zwei Monate stattfinden. Nachdem sich diese Diskussionsplattform fest etabliert hat, sollen die Sitzungen in unregelmäßigen Abständen themenorientiert, das heißt anlassbezogen zu anstehenden Problemen oder neuen Entwicklungsinitiativen, stattfinden.

2. Bürgerwerkstatt „Zukunft Tating“



Der Bürgerdialog, der mit der Zukunftswerkstatt begonnen wurde, soll regelmäßig, mindestens einmal im Jahr fortgesetzt werden. Diese Bürgerwerkstätten entsprechen nicht dem Charakter einer Einwohnerversammlung, sondern sollen unterstützt durch eine intensive Vorbereitung über eine bloße Informationsveranstaltung hinausgehen. Ziel ist es, Transparenz über die Entwicklungsprozesse der Gemeinde zu schaffen, das Know-how der Bürgerinnen und Bürger einzubinden und akzeptanzfähige Entscheidungen vorzubereiten. Die Federführung für Vorbereitung und Terminierung liegt beim Bürgermeister/ der Bürgermeisterin. Die Diskussionsergebnisse sind an die Gemeindevertretung als Empfehlungen zu formulieren.

3. Runder Tisch „Zukunft Tating“



Neben den Werkstätten wird ein Runder Tisch „Zukunft Tating“ initiiert. In einem kleineren Kreis engagierter Bürgerinnen und Bürger, der möglichst das Interessenspektrum in Tating abbildet und nicht nur einer Interessengruppierung zuzuordnen ist, sollen die Entwicklungen Tatings kritisch erörtert und „vorgedacht“ werden. Der Runde Tisch wird von den gewählten Gemeindevertretern regelmäßig gehört. Beispielsweise könnten erarbeitete Vorschläge oder Informationen ein thematischer Anlass für eine Klausursitzung sein. Ein erstes Thema des runden Tisches könnte die Gestaltung der Dorfstraße darstellen.

6.1.2 Identifikation mit Tatings Stärken stärken

Wer positive Erfahrungen miteinander teilt, ist eher bereit bei Problemen und Konflikten aufeinander zuzugehen. Das sich darüber allmählich entwickelnde Vertrauen ist neben dem Willen zur Zusammenarbeit Basis für ein wertschätzendes und respektvolles Miteinander. Es gilt daher gemeinsame Aktivitäten sowie Anlässe für den Austausch und Gespräche in konsensfähigen bzw. weniger konfliktgeladenen Themenfeldern zu fördern.

4. Identitätsstiftende Aktionen

Die Tatinger sollten nicht nur gemeinsam Herausforderungen diskutieren, sondern über identitätsstiftende Aktionen ihre Ortsverbundenheit, ihr „Wir – Gefühl“, stärken. Dies kann ein Fotowettbewerb sein („Meine Lieblingsplätze“ oder „Die schönsten Gebäude in Tating“) ebenso wie der Einsatz eines Bürgerbusses Tating oder eine Spendenaktion „Bausteine für eine Halle“.



Gemeinsame Feste oder positive Entwicklungen sollten bewusst als Erfolge „verkauft“ und zelebriert werden. Damit wandelt sich Tating von der streitbarsten zur aktivsten Kommune auf Eiderstedt.

5. Treffpunkte schaffen

Das Wir-Gefühl in Tating wird gefördert durch die Initiierung und Unterstützung von weiteren Treffpunkten im Dorf, z.B. ein weiterer informeller Seniorentreff von Alt- und NeubürgerInnen im Schweizer Haus (siehe Ziel IV B, *Übersicht zu Zielen und Maßnahmen siehe Anhang*).

6. Sensibilisierung für die Besonderheiten des Dorfes

Eine gemeinsame Wahrnehmung der städtebaulichen Qualitäten Tatings sollte nicht ausschließlich in Gesprächen erfolgen. Ein gemeinsamer Blick auf das Dorf in einem geführten Spaziergang durch Tating (z.B. mit der AG Baupflege) zu ausgewählten Gebäuden, Gärten und Höfen kann Anlass zum Austausch und Kennenlernen von Besonderheiten sein.

Der bereits genannte Fotowettbewerb mit begleitender Pressearbeit, Preisverleihung und breiter Kommunikation der Ergebnisse (Broschüre, Internet oder Postkarten) kann dazu ebenso beitragen. Denn Bilder sagen mehr als tausend Worte: In einem Fotowettbewerb kann der individuelle Blick auf Besonderes anderen vermittelt werden.

6.2 Handlungsansätze zum strategischen Ziel: Einkommensmöglichkeiten in Tating (und der Region) sichern und schaffen

Kerngedanke des Handlungsansatzes im Bereich Wirtschaft ist es, vorhandene Stärken zu erhalten, zu fördern und weiterzuentwickeln. Es ist für Tating unrealistisch umfangreiche Beschäftigungsmöglichkeiten in gänzlich neuen Wirtschaftsbereichen zu erschließen. Hier mögen eher Einzelakteure innovative Nischen finden. Maßnahmen und Projekte konzentrieren sich daher auf die Bereiche Tourismus, Landwirtschaft und kleinteiliges Gewerbe, wobei die größten Entwicklungsperspektiven im Tourismus liegen.

Kein mittel- oder langfristiger Handlungsbedarf besteht in der Nutzung erneuerbare Energien, da die bestehenden Rahmenbedingungen keinen Ausbau zulassen. Windkraft wird im Rahmen der Möglichkeiten genutzt. Die Gemeinde sichert über das derzeit laufende B-Plan-Verfahren den bisher entwickelten Standort. Weitere Nutzungsformen (Biomasse, Solarenergie, Geothermie) sind theoretisch in Tating möglich. Für die Gemeinde besteht allerdings erst Handlungsbedarf, wenn private Akteure eine entsprechende Investition tätigen wollen oder planungsrechtliche und politische Vorgaben, Förderrahmenbedingungen, Rentierlichkeiten und der Stand der Technik sich zugunsten der Nutzung erneuerbarer Energien in Tating verändert haben.

Ein weiterer Handlungsbedarf ergibt sich aus dem Interessenskonflikt zwischen Tourismus und Landwirtschaft. Beide Wirtschaftsbereiche sind über die Kulturlandschaft eng miteinander verknüpft. Die Auswirkungen der Strukturveränderungen in der Landwirtschaft auf das Kulturlandschaftsbild zeigen sich in Konflikten mit Akteuren aus dem Tourismusbereich. Diese Diskussion muss jedoch auf einer umfassenderen, gesellschaftspolitischen Ebene geführt werden. Wir müssen uns der Frage stellen: wollen oder können wir die Kulturlandschaft im aktuellen Entwicklungsstand festhalten? Sind wir bereit die Landwirte dafür mit Subventionen zu unterstützen. Auf lokaler Ebene kann diesem Interessenskonflikt nur mit Sensibilisierungsmaßnahmen begegnet werden, als Beitrag zu einer gesellschaftlichen Entwicklung.

6.2.1 Tourismusangebote qualifizieren und vernetzen

1. Zielgruppenorientierung verbessern

Tating kann nicht für alle Schleswig-Holsteinischen sowie von St. Peter-Ording angesprochenen Zielgruppen attraktive Angebote bereithalten (insbesondere nicht für „Anspruchsvolle Genießer“ und im Bereich Eventtourismus). Dennoch sollten die Bedürfnisse und Anforderungen der bereits heute überwiegend angesprochenen Zielgruppen „Familien mit Kindern“ und „Senioren“ (bzw. „Best Ager“) stärker bei der Angebotsentwicklung und deren Vermarktung berücksichtigt werden. Stammkunden, die das Angebot kennen und kaum Werbung bedürfen werden weniger, da die Folgegeneration in der Regel ein anderes Urlaubsverhalten entwickelt hat.

Für die Zielgruppe der Radreisenden sind neue Angebote zu entwickeln und an die bestehenden Angebote und Infrastrukturen (Fahrradrouten, Fahrradverleih etc.) anzuknüpfen.

Im Bereich Gesundheitswirtschaft ist St. Peter-Ording sehr gut positioniert. Der „Gesundheitstourismus“ wird sich in näherer Zukunft stark weiterentwickeln. In Tating könnten neue touristische Angebote im Bereich aktiver Urlaub / Gesunderhaltung / Prävention, Kur und Rehabilitation oder ergänzende Erholungsangebote für Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft gemeinsam mit Akteuren aus St. Peter-Ording entwickelt werden.

2. Qualitätvolle Weiterentwicklung und Intensivierung des Fahrradtourismus

Tating ist in die regionalen Fahrradrouten eingebunden. Das (Rad-)Wegenetz ist bis auf einige punktuelle Ausbesserungserfordernisse (z.B. Radweg Süderdeich) gut ausgebaut. Dennoch wird der Fahrradtourismus bisher nicht explizit angesprochen. Es fehlen Angebote, die gezielt auf diese Tourismussparte ausgerichtet sind.

Neue Angebote können durch Private und Vereine im Bereich Übernachtung, Vermarktung, Fahrradkarten etc. erfolgen. Die Gemeinde sollte bei der Gestaltung von Dorfstraße und Marktplatz auf die Berücksichtigung der Bedürfnisse von Fahrradtouristen achten. Diese Zielgruppe benötigt einen „Rastplatz“ mit Aufenthaltsqualität, Fahrradabstellmöglichkeiten und öffentlicher Toilette. Letztere kann auch in Kooperation mit einer gastronomischen Einrichtung angeboten werden. Wichtig ist es, an diesem Ort Informationen über die Gemeinde bzw. weitere Angebote und Sehenswürdigkeiten in Tating deutlich sichtbar zu präsentieren, um die Fahrradtouristen zum Verweilen im Ort zu animieren. Ein Serviceangebot Gepäck diebstahlsicher abstellen zu können, weniger in Schließfächern als vielmehr angebunden an eine gastronomische Einrichtung bzw. einen Einzelhändler wäre in diesen Zusammenhang förderlich.

Eine fahrradfahrerfreundliche Gestaltung der Dorfstraße schließt somit die Einbindung der Infotafel am Ortseingang (Ecke Dorfstraße - Bahnhofstraße) mit ein.

Erste Schritte zur Förderung des Fahrradtourismus sind Analysen zu den

- Entwicklungsabsichten und konkreten Aktivitäten auf Landes-, Kreis- sowie regionaler Ebene (AktivRegion),
- touristischen Angeboten in Tating und auf Eiderstedt, die bereits auf die Zielgruppe der Fahrradtouristen ausgerichtet sind, und
- Akteuren in Tating, die hier neue Angebote entwickeln möchten.

Unter Federführung des Tourismusvereins sollte ein Gesamtkonzept entwickelt werden, welches

die übergeordneten Konzepte und vorhandenen Angebote einbezieht und Vorschläge für den Lückenschluss und die Entwicklung neuer Angebote sowie die angebotsübergreifende Vermarktung beinhaltet. Ebenso sollten Empfehlungen für die anstehenden Entwicklungsprojekte in Tating (z.B. Gestaltung der Dorfstraße) erarbeitet werden. Das



Abb. 18: Wikingers-Friesen-Weg (Fahrradroute von Maasholm Kappeln nach St. Peter-Ording)

Quelle: www.wikingers-friesen-weg.de

Konzept sollte in Abstimmung und / oder Kooperation mit den Tourismusverbänden und Kommunen auf Eiderstedt entwickelt werden. Vor allem sind Tourismusanbieter frühzeitig einzubinden.

3. Sensibilisierung für die Qualifizierung des bestehenden Angebotes (Vermietung)

Investitionen in Modernisierung und Sanierung des Beherbergungsangebotes stehen in der Verantwortung der einzelnen Vermieter bzw. Eigentümer. Die Einflussnahmemöglichkeiten sind angesichts leerer öffentlicher Kassen gering. Eine finanzielle Förderung durch die Gemeinde entfällt. Dennoch kann die Gemeinde für den Handlungsbedarf werben und sensibilisieren. Insbesondere der Generationswechsel bietet die Chance für Investitionen in Sanierung und Modernisierung und sollte im Fokus der Kommunikationsansätze stehen.

Die bereits vorgenommene Klassifizierung nach den Kriterien des Deutschen Tourismusverbandes e.V. (DTV) sollte aktualisiert und um weitere Vermieter ergänzt werden (letzter Bewertungsstand 2006).

Darüber hinaus kann ein Wettbewerb um den „besten Vermieter Tatings“, ausgewählt und gekürt durch die Gäste, ein Anstoß für Neuerung und Qualitätsverbesserungen sein. Der Wettbewerb ist mit intensiver Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zu begleiten, um über die Werbewirksamkeit einen Mehrwert für die Wettbewerbsteilnehmer zu bieten.

4. Verbesserung der regionalen Vernetzung und Vermarktung (eigenes Profil in der Region finden)

Die Region „Landschaft Eiderstedt“ hat viele kleinteilige Angebote für (Tages-)Touristen zu bieten, allerdings reichen die Kenntnisse darüber selten über die Gemeindegrenzen hinweg. Es gilt das bestehende Angebot zu erfassen und transparent für Gäste und Anbieter touristischer Angebote darzustellen.

Die Veröffentlichung der Angebotsvielfalt kann mit einem Re-Launch (inhaltliche und gestalterische Überarbeitung) der Internetseite des Tourismusvereines verbunden werden.

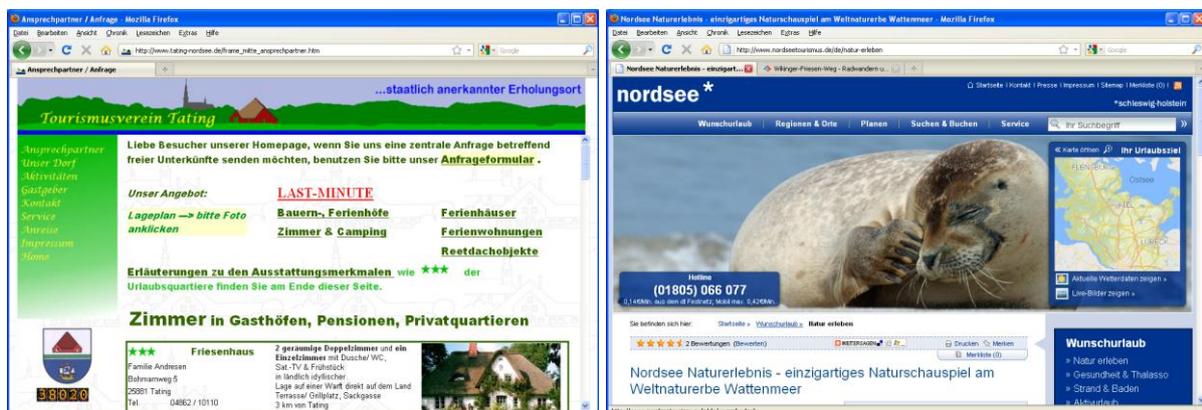


Abb. 19: aktuelle Homepage des Tourismusvereins Tating / Beispiel für einen professionellen Internetauftritt (www.nordseetourismus.de)

5. Fremdenverkehrsabgabe interkommunal abgestimmt erheben

Die Tourismusangebote sind in einer Vielzahl von Einzelaktivitäten der Vermieter zu leisten. Für eine übergreifende konzeptionelle Neuaufstellung, z.B. im Bereich Fahrradtourismus oder auch Gesundheitstourismus, sowie für qualitativ hochwertige Vermarktung und Angebotserweiterungen sind neue Wege der Kooperation und der Finanzierung gefragt. Tating kann über die Zusammenarbeit mit St. Peter-Ording oder den Tourismusvereinen respektive Kommunen Eiderstedts eine Vorreiterrolle einnehmen und neue Impulse in die Region initiieren. So sollte u. a. die Diskussion um die Fremdenverkehrsabgabe in Tating / auf Eiderstedt erneut angestoßen werden.

Erste Schritte hierfür sind Sondierungsgespräche mit Tourismusanbietern und potentiellen Kooperationspartnern, die durch professionelle Moderatoren und Mediatoren unterstützt werden sollten.

6. Flexibilisierung der Öffnungszeiten fördern

Sonntagsöffnung

Für den Einzelhandel und tourismusorientiertes Gewerbe besteht bisher keine Möglichkeit in der Saison auch sonntags zu öffnen. Dadurch kann insbesondere nicht vom Wochenendtagstourismus profitiert werden. Auch wenn bisherige Bemühungen erfolglos blieben, sind die kommunalpolitischen Vertreterinnen und Vertreter aufgefordert das Anliegen immer wieder bei den entsprechenden Stellen vorzubringen und nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen.

Abgestimmte Öffnungszeiten

Der Tourismusverein sollte Gespräche zur Abstimmung der Öffnungszeiten mit den Betreibern der gastronomischen Einrichtungen in Tating erneut aufnehmen, um die Überschneidung der Ruhe- und Schließzeiten zu reduzieren.



6.2.2 Einkommensmöglichkeiten aus Windenergie sichern und ergänzen

7. Den bestehenden Standort für Windkraftanlagen mit B-Plan absichern

Eine Erweiterung der Winderenergieerzeugungsstandorte auf Tating kommt aus Gründen des Schutzes der Kulturlandschaft Eiderstedt und des Vogel- und Naturschutzes nicht in Betracht. Das bestehende bisherige Eignungsgebiet sollte als Zuerwerbsmöglichkeit für den privaten Betreiber und die Gemeinde (Gewerbsteuer) sowie als finanzielle Grundlage zur Finanzierung des Hochdorfer Gartens erhalten bleiben. Die bestehenden Windenergieanlagen sind bisher nur auf der Grundlage des Flächennutzungsplanes nicht über einen Bebauungsplan planungsrechtlich abgesichert. Für die Standortsicherung ist kurzfristig die Verabschiedung des B-Planes erforderlich.

8. Zukünftige Einkommensmöglichkeiten über einen Bürgerwindpark auf Eiderstedt nutzen

Das Instrument der Bürgerwindparks bietet die Chance, Bürgerinnen und Bürger aus der Region wirtschaftlich an der Windenergieerzeugung zu beteiligen und damit auch die Akzeptanz für eine geordnete, auf wenige Standorte auf Eiderstedt gebündelte Windenergienutzung zu gewinnen. Für den Fall, dass die Repowering-Bestrebungen auf Eiderstedt gebündelt werden können, sollte sich die Tatinger Gemeindevertretung für die Realisierung eines Bürgerwindparks mit Anteilen für Tating stark machen.

6.2.3 Lokales Gewerbe und Handwerk stabilisieren

9. Bestandspflege

Die Rahmenbedingen für Gewerbetreibende und Handwerksbetriebe sind so zu gestalten, dass die vorhandenen Unternehmen und freiberuflich Tätigen an den aktuellen Standorten bestehen bleiben können. Künftigen Flächenbedarfen, insbesondere der Gewerbetreibenden, ist bei der Analyse der Innenentwicklungspotentiale besonderes Augenmerk zu schenken.

10. Planungssicherheit und kreatives Milieu für Neuansiedlungen

Bei der Gestaltung und Entwicklung von Dorfstraße / Markplatz / Innenbereich sind die Möglichkeiten der Nutzungsmischung unter anderem im Hinblick auf tourismusorientiertes Handwerk und Einzelhandel herauszustellen (z.B. Galerie/ spezialisierte, höherwertige Einzelhandelsangebote/ (Kunst-)Handwerk).

11. Wirtschaftsverträgliches Verkehrskonzept

Die Verlegung des Durchgangsverkehrs verringert die Aufmerksamkeit Dritter auf Tating und bereits vorhandene Angebote (u.a. Wohnstuv). Die Realisierung der Umgehungsstraße muss daher mit Werbemaßnahmen, Beschilderungen und einer wirtschaftsfreundlichen, aber auch attraktiv gestalteten Verkehrsführung (Parkplätze, verträgliches Nebeneinander aller Verkehrsteilnehmer) verbunden werden. Nur so können auch künftig eine Erreichbarkeit vorhandener Unternehmen per Pkw ermöglicht und die bestehenden Angebote erhalten werden.

6.3 Handlungsansätze zum strategischen Ziel: Zukunftsfähige Ortsentwicklung anstoßen und ermöglichen

Die Entwicklung der Dorfstraße, in der bereits jetzt Leerstand und Verfall sichtbar sind, hat hohe Priorität. Die Dorfstraße ist Identifikationspunkt für die Tatingerinnen und Tatinger und Aushängeschild für den Tourismus. Besondere Herausforderung dabei, stellt die offene Frage des Zeitpunkts der Realisierung der Ortsumgebung dar, dennoch darf mit der Entwicklung der Ortsmitte nicht auf die Umgehungsstraße gewartet werden.

Tating muss jedoch über die Gestaltungsfrage zur Dorfmitte hinaus eine Vision von der künftigen Siedlungsstruktur entwickeln. Das Bekenntnis zum Erhalt vorhandener städtebaulicher

und architektonischer Qualitäten sowie zu einem Vorrang der Innenentwicklung vor der Außenentwicklung ist mit konkreten siedlungspolitischen Entscheidungen und Maßnahmen zu konkretisieren und kontinuierlich umzusetzen.

Die Handlungsansätze verfolgen vier grundlegende Aspekte:

- Entwicklung einer gemeinsamen Vision der Ortsmitte
- Sensibilisierung für die städtebaulichen und architektonischen Besonderheiten Tatings
- Einbindung der Entwicklung der Ortsmitte in das Gesamtkonzept, insbesondere im Bereich Tourismus, Verkehr und städtebauliche Siedlungsentwicklung (Thema Innenentwicklung)
- Verlässliche (baurechtliche) Rahmensetzungen durch die Gemeinde zur Förderung der Innenentwicklung

6.3.1 Gestaltung der Dorfmitte (Marktplatz und Dorfstraße) mit hohen Aufenthalts- und Erlebnisqualitäten für Bewohnerinnen und Bewohner sowie Gäste

1. Nutzungs- und Gestaltungskonzept für Markplatz und Dorfstraße erstellen

In diesem Konzept werden die Vorstellungen der Gemeinde zur Entwicklung der Dorfmitte dargestellt. Das Nutzungs- und Gestaltungskonzept dient dazu, eine gemeinsame, d.h. von allen Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertretern mitgetragene, Vorstellung zu entwickeln, und diese einheitlich nach außen zu kommunizieren. Dadurch entstehen für Investoren und Eigentümer Planungssicherheit.

In den Erarbeitungsprozess sollen die Bürgerinnen und Bürger einbezogen werden, um eine von breiter Akzeptanz und vor allem auch privater Umsetzungsbereitschaft getragene Zukunftsvision zu entwickeln.

Das Konzept sollte u.a. Aussagen treffen zur Freiraumgestaltung und zur Platzierung touristischer, kultureller sowie Einzelhandels- und Dienstleistungsangebote. Neben den bestehenden Angeboten gilt es Ideen für tragfähige Nutzungen im Bereich Kunsthandwerk, Galerien und tourismusaffine Einzelhandels- und Dienstleistungsangebote zu finden. Auch zeitlich begrenzte Nutzungen, sogenannte Zwischennutzungen, sollten diskutiert werden (z.B. Nutzung des Erdgeschosses in einem leerstehenden Gebäude für die Trefen des Runden Tisches „Dorfmitte“ für 1 Jahr, Ausstellung der Ergebnisse eines Städtebaulichen Wettbewerbes über 1 – 3 Monate etc.).

Ein erster Schritt zur Konzeptfindung kann ein städtebaulicher Ideenwettbewerb sein (siehe 2. Städtebaulicher Wettbewerb).

2. Städtebaulicher Wettbewerb

Zur Ideenfindung und Qualitätsentwicklung ist flankierend ein städtebaulicher Wettbewerb wünschenswert. Ziel eines solchen Wettbewerbes ist es, die Diskussion um neue Nutzungs- und Gestaltungsmöglichkeiten zu bereichern und neue Denkrichtungen zu eröffnen. Anhand professioneller Visualisierungen und konkreter Projektskizzen kann die Auseinandersetzung über Gestaltungsideen intensiver geführt und deren Machbarkeit bewertet werden. Darüber hinaus können die Ergebnisse Anstoß und Impulsgeber für Gespräche mit Eigentümern und Investoren sein.

Ein städtebaulicher Ideenwettbewerb kann in unterschiedlicher Form und mit großem oder kleinem Budget umgesetzt werden.

Vorab müssen folgende Fragen / Aspekte geklärt werden.

Welches Ziel steht über dem Wettbewerb? Auf welche konkreten Fragestellungen sollen die Wettbewerbsbeiträge eine Antwort finden. (= Grundlage für die Aufgabenstellung / Auslobung)

Im Idealfall sollte der Ideenwettbewerb

- ein Nutzungskonzept
- städtebauliche Gestaltungsvorschläge
- Vorschläge zur Freiraumgestaltung
- ein Verkehrskonzept sowie
- beispielhafte architektonische Lösungen für den Umgang mit erhaltenswerter Bausubstanz einerseits und der Füllung von Baulücken bzw. der Variante Abriss und Neubau andererseits

umfassen.

Des Weiteren ist zu klären, inwieweit ein studentischer Wettbewerb oder die Ausschreibung als Architektenwettbewerb die gewünschten Ergebnisse liefern kann. Die Einbindung von Studenten kann in sehr vielfältiger Form stattfinden:

- ein klassischer offener Wettbewerb, für den an verschiedenen Hochschulen geworben wird,
- ein semesterbegleitender Wettbewerb mit einem festen Teilnehmerkreis oder
- ein Workshop mit einem Stehgreifentwurf zu dem Studierende nach Tating eingeladen werden. Hierbei können die unmittelbar entstandenen Ergebnisse ggf. im Nachgang aufbereitet werden.

Für einen studentischen Ideenwettbewerb kommen folgende Universitäten in Schleswig-Holstein / Hamburg als Kooperationspartner in Frage:

Fachhochschule Lübeck



Studiengang: Architektur - Master

Zu den fachspezifischen Inhalten gehört u.a. Freiraumplanung und Entwerfen im Bestand.

Ansprechpartner/in:
 Studiengangsleitung
 Prof. Dipl.-Ing. Anselm-Benedikt Buggert
 Tel.: 0451/ 3 00-51 30
 buggert@fh-luebeck.de

Studiengang: Städtebau / Ortsplanung – Master

Zu den Studienschwerpunkten zählt u.a. Planen und Bauen im Bestand für eine qualitätsvolle Innenentwicklung und flächensparsame Siedlungsentwicklung durch die Um- und Wiedernutzung von Brachflächen sowie die Ländliche Ortsplanung.

Im Studienplan sind zwei städtebauliche Entwürfe und ein städtebauliches Projekt vorgesehen.

Ansprechpartner/in:
 Studiengangsleitung und Programmleitung
 Prof. Dipl.-Ing. Achim Laleik
 Tel.: 0451/ 3 00-51 29
 stadtplanung@fh-luebeck.de

Hafencity-Universität Hamburg
**Studiengang:
 Architektur (Bachelor und Master)**

Das Entwurfsprojekt ist sowohl im Bachelorstudium als auch im Masterstudium Kernstück des Studiums.

Ansprechpartner/in:
 Studiengangskoordination Architektur
 Julie McBride
 Tel.: 040/ 4 28 27-53 51
 stuko-architektur@hcu-hamburg.de

**Studiengang:
 Stadtplanung (Bachelor und Master)**

Im Rahmen des Studiengangs Stadtplanung ist jeweils ein Entwurfsprojekt im Bachelor und Master vorgesehen (städtebaulicher Entwurf). Darüber hinaus besteht die Möglichkeit im Rahmen von verschiedenen Studienprojekten sowie der Bachelor- oder Masterarbeit einen städtebaulichen Entwurf anzusiedeln.

Ansprechpartner/in:
 Studiengangskoordination Stadtplanung
 Lara Bartscherer, Jan Seeringer
 Tel.: 040/ 4 28 27-43 43
 stuko.stadtplanung@hcu-hamburg.de



Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Studiengang: Geographie

Ein städtebauliche Entwurf kann im Rahmen des Studienprojekts (5.Semester) oder der Bachelorarbeit durchgeführt werden.

Ansprechpartner/in:
 Arbeitsgruppe „Geographische Stadtforschung, Bevölkerungs- und Sozialgeographie“
 (www.stadtgeo.uni-kiel.de).
 Leiter der Arbeitsgruppe
 Prof. Dr. Rainer Wehrhahn
 Tel.: 0431/ 8 80 24 74
 E-Mail: wehrhahn@geographie.uni-kiel.de

Unabhängig von der Art des Wettbewerbes (Studenten oder Architekten) ist zu klären,

- ob und in welcher Höhe Preise(Preisgelder) vergeben werden,
- wie die Auswahl der Preisträger erfolgt (Jurybesetzung, Bewertungskriterien, Zeitplan etc.)
- welche Betreuungs-/ Unterstützungsangebote für die Wettbewerbsteilnehmer/Innen geleistet werden müssen/ können (Ansprechpartner vor Ort, Karten / Materialien etc.) und
- wie mit den Ergebnissen umgegangen werden soll (Präsentation, Dokumentation und dann?).

3. Gestaltungssatzung verabschieden

Die Gemeinden können örtliche Bauvorschriften über Bebauungspläne und durch Satzungen (Erhaltungssatzung, Gestaltungssatzung) erlassen. Grundlage ist das Baugesetz.

setzungsbuch (BauGB) und die Landesbauordnung für das Land Schleswig-Holstein (LBO) (hier insbesondere § 92 Örtliche Bauvorschriften).

In **Bebauungsplänen** können folgende Festsetzungen getroffen werden:

- Art und Maß der baulichen Nutzung (z.B. gemischte Bauflächen, hier ist Einzelhandel im Erdgeschoss und Wohnen im Obergeschoss möglich)
- Flächen für Gemeinbedarf
- Verkehrsflächen (Straßen, Wege, Fußgängerbereiche, verkehrsberuhigte Bereich)
- Öffentliche und private Grünflächen (Nutzungsfestlegung: öffentlicher Park, Kinderspielplatz, Sportplatz etc.)
- Bauweise (z.B. Einzelhäuser mit Abstandsflächen oder geschlossene Straßenfront)
- Baulinien, Baugrenzen und Bebauungstiefen (d.h. Festlegung der bebaubaren und nicht überbaubaren Flächen)
- Mindestgröße (Mindesttiefe und Mindestbreite) der Baugrundstücke
- höchstzulässige Zahl der Wohnungen
- Pflanzgebot (Bindende Festsetzung von Anpflanzungen)
- Schutz vor Lärm (Schallschutz- und Lärmschutzwände)
- Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung von Natur und Landschaft
- Berücksichtigung örtlicher Bauvorschriften

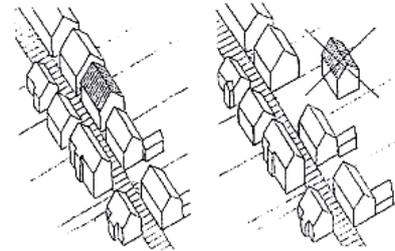


Abb. 20: Festlegung von Bauflächen durch Baulinien

Quelle: Gestaltungssatzung der Gemeinde Aspisheim

Mit einer **Erhaltungssatzung** legt eine Gemeinde ein Gebiet fest, in welchem

- die städtebauliche Eigenart / die städtebauliche Gestalt oder
- die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung erhalten oder
- eine städtebauliche Umstrukturierung gefördert

werden soll. In einer Erhaltungssatzung werden keine gestalterischen Vorgaben gemacht, sondern lediglich die Vorgabe, dass der Rückbau, die Änderung oder die Nutzungsänderung baulicher Anlagen einer Genehmigung bedürfen. Im Genehmigungsverfahren wird geprüft, ob die beabsichtigte bauliche Anlage die städtebauliche Gestalt des Gebiets, die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung oder die beabsichtigte Umstrukturierung des Gebietes beeinträchtigt.

In einer **Gestaltungssatzung** können präzise Vorgaben für Gebäude (z.B. Dachform, Materialien, Fassadengestaltung), für Grundstücke (z.B. Einfriedigungen, Begrünung) und Werbeanlagen getroffen werden, die im Interesse eines harmonischen städtebaulichen und architektonischen Gesamtbildes liegen. Eine Gestaltungssatzung gibt somit den gestalterischen Rahmen vor, in den sich Neubauten einfügen müssen. (Beispiele für eine Gestaltungssatzung: Gemeinde Bornhöved (Schleswig-Holstein, Kreis Segeberg); Gemeinde Aspisheim (Rheinland-Pfalz, Landkreis Mainz-Bingen) siehe Anhang)

Bei der Entwicklung einer Gestaltungssatzung gilt es die goldene Mitte zwischen abwägungssicheren und investi-



Abb. 21. Festlegung von Fensterformen

Quelle: Gestaltungssatzung der Gemeinde Aspisheim

tionshemmenden Vorgaben zu finden. Grundvoraussetzung für die Entscheidung, welche rechtliche Verankerung für die Vorgaben zur Gestaltung der Ortsmitte gewählt werden soll, ist die Entwicklung einer gemeinsamen Vorstellung, welche städtebaulichen und architektonischen Qualitäten schützenswert sind. Erst wenn klar ist, welche Gebäudeformen und architektonischen oder städtebaulichen Details erhalten und gesichert werden sollen, kann entschieden werden, über welche Vorschriften dies erreicht werden kann. Gegenfalls bietet auch ein informeller Katalog, der beim Abwägungsprozess im Genehmigungsverfahren berücksichtigt wird, sowohl hinreichende Planungssicherheit für Eigentümer und Investoren als auch Schutz der architektonischen und städtebaulichen Qualitäten.

4. Option Dorfumgehung annehmen und als Chance für Tating aktiv nutzen

Das Planungsfeststellungsverfahren für die Ortsumgehung läuft. Es empfiehlt sich kurzfristig Gesprächsangebote an die Gegner und potentiellen Kläger gegen die Umgehungstraße auszusprechen, um gemeinsam Möglichkeiten eines Interessenausgleichs zu suchen.

5. Verkehrskonzept Dorfstraße „Realismus bewahren“

Die Dorfstraße wird sich auch ohne Durchgangsverkehr nicht zur Flaniermeile entwickeln. Der Autoverkehr sollte weiterhin ermöglicht (Anfahrten zu Geschäften / Unternehmen) und Parkraum bereitgestellt werden.

Möglichkeiten für Shared-Space (gleichberechtigtes Nebeneinander unterschiedlicher Verkehrsteilnehmer: Fußgänger, Radfahrer, Autofahrer etc.) sollte geprüft werden.

Verlässliche Aussagen und damit Planungssicherheit für potentielle Einzelhändler / Gewerbetreibende sind zur Förderung der Investitionsbereitschaft erforderlich.

6. Vision und Planungssicherheit als Herausforderung annehmen

Vision und Planungssicherheit müssen kein Widerspruch sein. Die Gemeinde legt mit ihrem Entwicklungskonzept Leitziele für die Entwicklung der Dorfmitte fest und konkretisiert diese durch Gestaltungsrichtlinien. Damit erhalten potentielle Investoren Planungssicherheit. Nur so kann es gelingen,

- Eigentümer oder Käufer zu motivieren, in ein Gebäude in der Dorfstraße zu investieren (Eigentums- oder Mietwohnungsraum, Flächen für Einzelhandel) und
- ein kreatives Milieu für ein Galeristen / Künstler oder auch Einzelhändler zu schaffen.

6.3.2 Kurzfristige Maßnahmen zur Belebung der Dorfmitte voranstellen

7. Passive Sicherheit der Straßenquerung verbessern

Für die Aufwertung des Ortskerns ist eine Fußgängerampel (Bedarfsschaltung) oder ggf. auch ein Zebrastreifen zwingende Voraussetzung. Bürgermeister und Amtsverwaltung

werden aufgefordert, entsprechende Verhandlungen zu führen und bereits kurzfristig unorthodoxe Zwischenlösungen zu prüfen und zu realisieren.

8. Eigentümergespräche

Eine Gesprächsrunde mit den Eigentümern im Dorfkern zielt darauf ab,

- für die Entwicklungschancen und Potentiale der Dorfmitte zu sensibilisieren,
- die Investitionsbereitschaft und -möglichkeiten zu prüfen und
- Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

6.3.3 Innen- vor Außenentwicklung fördern

9. Chancen der Innenentwicklung herausstellen

Die Auseinandersetzung mit den von *Institut Raum & Energie* erhobenen Innenentwicklungspotentialen trägt zur Sensibilisierung für das Thema bei. Gemeindevertretung, Schlüsselakteure und Öffentlichkeit müssen von den Vorteilen der Konzentration auf Innenentwicklung überzeugt werden. Ziel der Diskussion ist die Bewertung der ermittelten Potentiale und eine Priorisierung der Entwicklungsschritte.

Neben der Festlegung von Prioritäten der Nutzung von Innenentwicklungspotentialen gilt es auch abzustimmen, welche Baulandentwicklung noch sinnvoll und gewünscht ist. Es sollte kein Ausschluss einer Baulandausweisung geben, aber eine Begrenzung.

Die Gemeinde Tating kann den „Vorrang für Innenentwicklung“ Nachdruck verleihen, indem sie die bestehenden Bebauungspläne so ändert, dass eine ergänzende Bebauung im Bestand ermöglicht wird. Dafür können die Baugrenzen verändert und die Grundflächenzahl (GRZ) z.B. von 0,1 auf 0,3 erhöht werden. Dies betrifft insbesondere den Bebauungsplan Nr. 4 „Hochdorfer Weg“. Zwei Grundstücke im südlichen Bereich sind für je ein Gebäude ausgelegt. Hier könnten aber bei Grundstücksteilung mehrere Wohneinheiten realisiert werden.



Abb. 22: Auszug aus dem Bebauungsplan Nr. 4 der Gemeinde Tating
 GRZ 0,1 = 120 m² bebaubar von 1.200 m² Grundstück

Diese über die Bauleitplanung erweiterten Spielräume bieten Anreize für Eigentümer und Investoren für Innenentwicklung, ohne die grundlegenden gebietstypisierenden Vorgaben der Bebauungspläne zu konterkarieren (z.B. Erhalt offene Bauweise und Bauhöhe max. 1 Vollgeschoss). Damit Eigentümer und Bauwillige (Investoren) diese Angebote auch nutzen, bedarf es der Sensibilisierung und Information (siehe nächsten Handlungsansatz „Überzeugung und Aktivierung von Einzeleigentümern“).

10. Überzeugung und Aktivierung von Einzeleigentümern

Die Aktivierung der ausgewählten Innenentwicklungspotentiale muss in zeitintensiver Einzelsprache erfolgen. Hierfür ist ein geeigneter Fürsprecher aus Tating auszuwählen, der vom Thema Innenentwicklung überzeugt ist, die Argumente und lokalen Gegebenheiten kennt, aber auch eine anerkannte Vertrauensperson darstellt. In ggf. mehrfacher persönliche Ansprache gilt es, die Eigentümer und Nachfrager (Familien aus der Gemeinde) davon zu überzeugen, in ein Bestandsgebäude zu investieren, umzubauen oder abzureisen und neuzubauen.

Insbesondere geht es darum, Bürgerinnen und Bürger aus dem Dorf den Eigentumserwerb im Dorf zu ermöglichen.

11. Einrichtung einer Dorfbörse

Über die Einrichtung einer Dorfbörse können sowohl aktuelle Leerstände und Entwicklungspotentiale transparent gemacht werden. Darüber hinaus können aber auch künftige Entwicklungspotentiale, wie zum Beispiel „alternde Baugebiete“ aus den 60er oder 70er Jahren, in die Diskussion gebracht werden. Über Ideenskizzen und „Testplanungen“ kann dargestellt werden, wie ein solches Gebiet weiterentwickelt werden kann. Gute Beispiele gelungener Modernisierungen (gestalterisch / Baumaterialien, energetische Standards, Um- und Anbauten) und der Charme gewachsener Quartiere (Gärten, Baumbestand, kurze Wege in die Dorfmitte, zum Bahnhof, Nachbarschaften) gilt es zu kommunizieren.

Als Grundlage für eine solche Dorfbörse kann die mit der Erhebung der Innenentwicklungspotentiale von *Institut Raum & Energie* erstellte Datenbank genutzt werden (siehe Anlage). In Abstimmung mit den betroffenen Eigentümern ist die Form (empfehlenswert ist eine internetbasierte Dorfbörse) und die Auswahl der zu veröffentlichen Daten zu überlegen.

6.4 Handlungsansätze zum strategischen Ziel:

Wohnen mit hoher Lebensqualität für alle Generationen stärken und weiterentwickeln

Zu diesem Handlungsfeld gehören zwei grundlegende strategische Ansätze.

1. Ein möglichst langes selbstbestimmtes Leben im Alter in Tating ermöglichen, um die ältere Bevölkerung in Tating zu halten.
2. Tating als attraktiven Wohnstandort für Familien und damit für Kinder und Jugendliche erhalten und weiterentwickeln, um auch die jüngeren Generationen an die Gemeinde zu binden und zur Rückkehr nach der Aus- und Weiterbildungsphase zu bewegen.

Es gilt Freizeit- und Wohnraumangebote für Seniorinnen und Senioren und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche in Tating zu schaffen, sowie die Erreichbarkeit von regionalen Bildungs-, Freizeit- und Versorgungsangeboten, die nicht in der Gemeinde vorgehalten werden können, zu gewährleisten und zu verbessern. Insbesondere für Kinder und Jugendliche sowie Seniorinnen und Senioren spielt dabei eine Pkw-unabhängige Mobilität eine große Rolle.

6.4.1 Vereinsleben / ehrenamtliches Engagement zum Erhalt vielfältiger sozialer und kultureller (Freizeit-) Angebote unterstützen

1. Bereitstellung von Räumlichkeiten

Für das Vereinsleben stellt die Verfügbarkeit von Vereinsräumen einerseits sowie eines Sport- und Veranstaltungsraumes andererseits eine wichtige Voraussetzung dar.

Welche Alternative bei der Bereitstellung von Räumlichkeiten letztlich gewählt wird, entscheidet sich in einer politischen Abwägung.

Zu prüfende Alternativen sind:

- Sanierung Mehrzweckhalle (Kosten-Nutzen-Betrachtung zur Mehrzweckhalle siehe Anlage)
- Abriss / Neubau Mehrzweckhalle u. Schule und Einführung einer Nutzungsgebühr
- Abriss Mehrzweckhalle u. Schule mit anderer Nachnutzung und Nutzung anderer Hallen auf Eiderstedt sowie Indoorhalle Campingplatz, nebst Suche nach alternativen Vereinsräumen im Dorf

Flankierend: Anschaffung von ein bis zwei Kleinbussen für die Dorfgemeinschaft für die gemeinsame Fahrt zu möglichen Hallenräumen und Sportplätzen in der Umgebung

Im Diskussionsprozess der verschiedenen Varianten ist der Betreiber des Campingplatzes in Tating, Herr Korupp, einzubeziehen, um eine kontraproduktive Konkurrenz zwischen kommunaler Mehrzweckhalle und dem privatwirtschaftlichen Indoor-Sportangebot zu vermeiden.

Erste Grundlage für den Abwägungsprozess ist die von *Institut Raum & Energie* erarbeitete erste Abschätzung der Folgekosten zur Sanierung der Mehrzweckhalle Tating (siehe Anlage).

Für die Bereitstellung von Vereinsräumen sind auch neue Modelle der Finanzierung und Kostenreduzierung zu diskutieren. Da die Nutzung von Vereinsräumen in der Regel auf wenige Zeitfenster in der Woche begrenzt ist, könnten sich mehrere Vereine Räumlichkeiten und Infrastrukturen (Computer, Telefon etc) teilen. Dies erfordert feste, abgestimmte Nutzungszeiten und die Möglichkeit Unterlagen und Material in verschließbaren Schränken unterzubringen. Die Abrechnung der entstehenden Kosten (Strom, Wasser, Telefon, Miete) müsste so organisiert sein, dass eine Kostenteilung möglich ist.

Auch die zeitlich begrenzte Nutzung leerstehender Räume in der Dorfstraße für Vereinszwecke als Zwischennutzungslösung sollte mit Vereinen und Eigentümern erörtert werden. Dies könnte zu einer kurzfristigen Belebung der Dorfstraße beitragen. Hierfür bedarf es der Motivation und Sensibilisierung der Betroffenen (Vereine und Eigentümer).

2. Dokumentation der Wertschätzung ehrenamtlicher Tätigkeit nach außen

Das Dorfleben wird hauptsächlich von ehrenamtlicher Arbeit in Vereinen oder anderen (temporären) organisatorischen Zusammenhängen getragen. Eine Anerkennung dieser Leistung in Form von Festen, Auszeichnungen und Öffentlichkeitsarbeit sollte etabliert

werden, um sowohl die bereits Aktiven als auch weitere Bürgerinnen und Bürger zu motivieren.

6.4.2 Seniorenfreundlichkeit sichern und verbessern

3. Transparenz und Information über Betreuungs- und Pflegeangebote in der Region

Zur Gewährleistung eines möglichst langen selbstständigen Lebens im eigenen Haus sind ambulante Betreuungs- und Pflegeangebote unerlässlich. Auf Eiderstedt sind vielfältige Angebote in diesem Bereich vorhanden, die Entwicklung von Konkurrenzangeboten nicht tragfähig. Die Gemeinde könnte aber Ihren Bürgerinnen und Bürgern den Service bieten, diese Angebote zusammenzustellen und auf den Internetseiten der Gemeinde zu veröffentlichen, und sich damit im Bereich Seniorenfreundlichkeit profilieren.

4. Entwicklung neuer altengerechter Wohnform(en)

Ergänzend zum regionalen Betreuungs- und Pflegeangebot besteht in Tating der Bedarf an neuen, altengerechten Wohnformen. Bei der Entwicklung eines entsprechenden Angebotes sind die regionalen Wohnungsbaugenossenschaften einzubinden. Insbesondere ist eine Einbindung in die Gestaltung der Dorfstraße bei den konzeptionellen Überlegungen zu prüfen und anzustreben.

Für die Einbindung mobiler individueller Betreuungs- und Pflegeangebot sind die regionalen Dienstleister anzusprechen.

5. Beispiele für kleinteilige Sanierung und Umbau im Bestand

Die Anpassung des eigenen Hauses / der eigenen Wohnung auf altengerechtes Wohnen muss nicht immer als High-End-Lösung nach den hohen Standards der Pflegedienste erfolgen. Architekten und Handwerk können kleinteilige Anpassungsmaßnahmen beispielhaft entwickeln, um das Spektrum der Möglichkeiten aufzuzeigen.

6. Sicherung Sport- und Freizeitangebote für Senioren in Tating

Es gilt ein attraktives Sport- und Freizeitangebot in fußläufiger Entfernung oder mit entsprechenden, attraktiven Mobilitätsangeboten zu erhalten. Welche Alternative bei der Bereitstellung von Räumlichkeiten letztlich gewählt wird, entscheidet sich in einer politischen Abwägung (Kosten-Nutzen-Betrachtung zur Mehrzweckhalle siehe Anlage).

7. Regelmäßiger Seniorentreff im Schweizer Haus

Zu den bestehenden Angeboten (Seniorenkreis des Sozialverbandes und Seniorenkreis des DRK) in den alteingesessenen Gasthöfen des Ortes sollte geprüft werden, ob sich in einer anderen Atmosphäre - im Schweizer Haus - ein weiterer Seniorentreff etablieren könnte, der ggf. die bisher nicht angesprochenen Seniorinnen und Senioren erreicht.

6.4.3 Familienfreundlichkeit sichern und verbessern

8. Sicherung Sport- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche in Tating

Es gilt ein attraktives Sport- und Freizeitangebot in fußläufiger Entfernung oder mit entsprechenden, attraktiven Mobilitätsangeboten zu erhalten. Welche Alternative bei der Bereitstellung von Räumlichkeiten letztlich gewählt wird, entscheidet sich in einer politischen Abwägung (Kosten-Nutzen-Betrachtung zur Mehrzweckhalle siehe Anlage.)

9. Eigentumsbildung für „junge Familien“

Zweitwohnbesitzer, so wichtig Sie auch für die Gemeindeentwicklung sind, haben die Familiengründungsphase in der Regel bereits abgeschlossen. Um die Zielgruppe „junge Familien“ zu erreichen, die so genannten „Nestbauer“, ist die Ermöglichung des Eigentumserwerbs sehr wichtig. Die Wunschvorstellung dieser Zielgruppe ist in der Regel immer noch auf Neubau ausgerichtet. Hier gilt es für den Erwerb und Umbau einer Bestandsimmobilie zu motivieren und zu sensibilisieren (siehe Innenentwicklung).

6.4.4 Erreichbarkeit der Versorgungszentren (auch ohne Pkw) gewährleisten und verbessern

10. Bahnanschluss langfristig sichern

Der stündliche Bahnanschluss an die Versorgungszentren der Region ist ein unverzichtbarer Standortvorteil für die Gemeinde Tating. Kurz- und mittelfristig steht dem Betrieb des Schienennahverkehrs nichts entgegen. Sollten sich künftig Finanzierungsprobleme und Streichungsdebatten ergeben, ist der Einsatz der Kommunalpolitik für den Erhalt dieses ÖPNV-Angebotes unbedingt erforderlich.

11. ÖPNV-Angebote erweitern

In Ergänzung zum schienengebundenen ÖPNV und dem bestehenden, jedoch wenig attraktiven Linienbusangebot sind alternative ÖPNV-Angebote zu prüfen und einzurichten. Insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und einer älter werdenden Bevölkerung sowie der Zielsetzung eines familien- und seniorenfreundlichen Wohnstandortes bedarf es weiterer Mobilitätsangebote jenseits der individuellen Pkw-Nutzung.

Vorschläge für alternative ÖPNV-Angebote sind die Institutionalisierung der Nachbarschaftshilfe in Form einer Mitfahrbörse und / oder eines Bürgerbusses. (Beispiele für die Entwicklung eines Bürgerbusangebotes siehe Anlage)

6.4.5 Moderne Kommunikationstechniken bereitstellen

12. Internetzugang und Mobilfunknetz auf den aktuellen Stand der Technik bringen

Telekommunikation ist inzwischen unverzichtbarer Standard unserer gesellschaftlichen Kommunikationsform geworden. Der Umgang mit Internet und Mobiltelefonen, mobilem Internet ist heute eine Selbstverständlichkeit. Die Realisierung einer Breitbandanbindung

zur Sicherung der Internetnutzung und die uneingeschränkte Verfügbarkeit des Mobilnetzes sind unverzichtbar für die Entwicklung als zukunftsfähiger Wohn- und Wirtschaftsstandort. Die Gemeinde sollte mit Internet- und Mobilfunkanbietern erneut in Verhandlungen treten.

6.5 Handlungsansätze zum strategischen Ziel: Gestaltungsspielräume für die Gemeinde erhalten und erweitern

Zentrale Ansatzpunkte in diesem Handlungsfeld liegen einerseits in der Prüfung und Stabilisierung der verfügbaren finanziellen Mittel. Andererseits sollen durch interkommunale Zusammenarbeit aber auch PPP-Modelle¹⁵ Kräfte gebündelt und die begrenzten Ressourcen effizienter genutzt werden.



6.5.1 Konsolidierung des Haushaltes gewährleisten

1. (Folge-)Kosten von Anfang an im Blick

Bereits bei der Erstellung des Entwicklungskonzeptes sind die Finanzierbarkeit und die sich ergebenden Folgekosten der einzelnen Maßnahmen zu prüfen und abzuwägen. Alternativbetrachtungen sind insbesondere unter dem Kostenaspekt in die Abwägung einzubinden.

2. Haushalt auf dem Prüfstand

Die Möglichkeiten regelmäßiger zusätzlicher Einnahmen sind für die Gemeinde Tating sehr gering. Die Steuersätze sind bereits auf dem höchstmöglichen Satz oder werden demnächst angehoben. Mit größeren Gewerbeansiedlungen ist nicht zu rechnen.

Die Ausgabenseite ist aufgrund der vom Gesetzgeber vorgegebenen und von der Gemeindevertretung in der Vergangenheit eingegangen finanziellen Verpflichtungen nur begrenzt beeinflussbar. Einsparmöglichkeiten sind dennoch zu prüfen. Die Zukunftswerkstatt empfahl, auch aus Qualitäts- resp. Erreichbarkeitsgründen die Kosten für den Betrieb eines Kindergartens in Tating dem bisherigen Modell der gemeinsamen Finanzierung eines Kindergartenangebotes in St. Peter-Ording gegenüber zu stellen.

3. Infrastrukturfolgekostenbetrachtung für Baugebiete

- Vor allen Investitionsentscheidungen sind die (Infrastruktur-)Folgekosten im Detail zu betrachten. Dies gilt gerade auch vor der Ausweisung von Neubaugebieten, bei denen die finanziellen Vorteile für die Gemeinde die finanziellen Aufwendungen entgegen bisher weit verbreiteter Einschätzung oft deutlich übersteigen (siehe *Beispielrechnung Institut Raum & Energie* für Tating „Infrastrukturkosten der Gemeinde Tating für ein Neubaugebiet – eine Schätzung mit dem Folgekostenrechner“ im Anhang).

¹⁵ PPP-Modell = private public partnership = Kooperation zwischen öffentlichen und privaten Akteuren

6.5.2 Chancen der Kooperation nutzen

4. Interkommunale Kooperation

Kooperationsmöglichkeiten bestehen u. a. im Bereich Tourismus mit St. Peter-Ording und den Kommunen auf Eiderstedt. Gleiches gilt für die Bereitstellung qualitativvoller sozialer Infrastruktur für Tating in interkommunaler Kooperation.

Grundlegende Rahmenbedingungen sind:

- Freiwilligkeit der Kooperation
- eine Zusammenarbeit auf gleicher Augenhöhe (eine Kommune = eine Stimme)
- Konsensprinzip: niemand wird überstimmt
- verbindliche Spielregeln
- kompetente Bestandsaufnahmen, Prognosen und Konzepte
- ein breites Themenspektrum, nicht zuletzt, um Verhandlungsmasse für den Interessensausgleich zu schaffen

Im Bereich Tourismus besteht zwar Handlungsdruck, allerdings ist dieses Themenfeld mit starken Interessenskonflikten und gescheiterten Kooperationsbemühungen in der Vergangenheit belastet (Fremdenverkehrsabgabe). Es gilt daher vertrauensbildende Maßnahmen und Modellprojekte mit positiver Ausstrahlungskraft in konsensfähigen Themenfeldern zu beginnen bzw. bestehende Kooperationsprojekte auszubauen. Eine externe Anschubmoderation ist dazu empfehlenswert.

5. Bürgergesellschaft

Das ehrenamtliche Engagement ist in Tating sehr ausgeprägt. Dies gilt es, weiter zu stärken und auch zur (finanziellen) Entlastung der Gemeinde zu nutzen (z.B. Bürgerbus oder Fotowettbewerb als Imagekampagne v. a. nach innen, aber auch nach außen unter ehrenamtlicher Regie).

Vor allem gilt es, mit Leitbildern als Orientierungshilfe und Herstellung von Planungssicherheit durch Gemeinderatsbeschlüsse privaten Eigentümern aus dem Dorf und potentiellen gewerblichen Investoren Mut zu machen, in Tating zu investieren.

Zur Unterstützung ehrenamtlich Tätiger gehören u.a.:

- die Bereitstellung unterstützender Infrastruktur (z. B kostenlose oder günstige Räumlichkeiten, Finanzierung von Gerätschaften / Arbeitsmaterialien)
- die Dokumentation von Wertschätzung / Anerkennung (über Öffentlichkeitsarbeit, Organisation / Finanzierung von Festen, Aufwandsentschädigung etc.)
- Angebote der Qualifizierung / Weiterbildung
- hauptamtliche Ansprechpartner, die professionell unterstützen können
- Zusammenarbeit auf gleicher Augenhöhe (Know-how anerkennen und Einschätzungen / Empfehlungen ernst nehmen)
- Planungssicherheit durch verbindliche Rahmensetzungen

7 Weiteres Vorgehen / Ausblick



Die Vertreterinnen und Vertreter der Kommunalpolitik werden die intensive und kritische Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der Zukunftswerkstatt „Tating gestaltet Zukunft“ fortsetzen. Die in diesem Entwicklungskonzept zusammengetragenen und dargestellten Handlungsansätze, Maßnahmeempfehlungen und Projektideen sind konzeptionell weiterzuentwickeln, zu konkretisieren und um Kostenschätzungen und Alternativprüfungen zu ergänzen. Hierfür gilt es weitere Tatingerinnen und

Tatinger zu motivieren den Umsetzungsprozess aktiv zu begleiten und mitzutragen. Insbesondere bedarf es eines „Kümmerers“. Ein Kümmerer soll nicht die konkrete Umsetzung einer Maßnahmen übernehmen, sondern diese voranbringen, „am Ball bleiben“ und Aktivitäten zur Weiterentwicklung und Umsetzung einer Maßnahme im Blick haben und ggf. einfordern. Dieser „Motor“ ist nicht zwingend aus den Reihen der Gemeindevertretung zu besetzen. Vielmehr sollte es eine Person sein, der diese Maßnahme / dieses Projekt am Herzen liegt.

Das vom Gemeinderat beschlossene Entwicklungskonzept ist dabei Grundlage für die weiteren Schritte und schafft Planungssicherheit und Verlässlichkeit für alle Akteure.

Erste kurzfristige Schritte sind in der Checkliste: Nächste Schritte zusammengefasst (siehe Anlage).

Wichtig für den Erfolg des Prozesses ist eine begleitende Evaluation. In regelmäßigen Abständen sollte der Gemeinderat für Transparenz zum Umsetzungsstand sorgen, erreichte Meilensteine als Erfolge kommunizieren und prüfen, ob Kurskorrekturen notwendig sind.

Eine kontinuierliche begleitende Öffentlichkeitsarbeit dient nicht nur der Transparenz sondern bietet auch Anlässe für die Würdigung des ehrenamtlichen Engagements, ohne welches eine Umsetzung des Entwicklungskonzeptes nicht denkbar ist.